116. Mittwoch den 21. Mai 1856. 116.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 20. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: An Stelle des verstorbenen Konsuls L. Stanislaus in Cincinnati (Ohio) den dortigen Kaufmann C. Fr. Adae zum Konsul daselbst zu ernennen; auch dem Sekonde-Lieutenant à la suite des Regiments der Gardes du Corps, Fürsten von Pleß, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Klasse vom Herzogl. anhaltischen Gesammt-Haus Orden Albrechts des Bären; so wie dem Regierungsrath Seestern-Pauly zu Magdeburg zur Anlegung des ihm verliehenen Riterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens zu ertheilen.

Der Gewerbeschule in Stettin ist das Recht zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen nach dem Reglement vom 5. Juni 1850 verliehen werden.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern nach London abgereist.

Abgereist: Se. Exc. der General der Infanterie und kommandirende General des 2. Armeekorps, von Grabow, nach Stettin; der General-Major und Dirigent der trigonometrischen Abtheilung des Großen Generalstabes, Baeyer, nach der Altmark; der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, nach Stettin; der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Costenoble, nach Karlsbad; der Präsident der Seehandlung, Camphausen, nach Grünberg.

Nr. 116 und 117 des St. Anz.'s enthalten die Städteordnung für die Provinz Westfalen, vom 19. März 1856.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 113. K. Klassenlotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 74,311; 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 29,261; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 19,853 und 67,625; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 12,378. 22,901. 32,277 und 32,713.

11 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 10,025. 11,794. 27,409. 34,696. 68,015. 69,162. 74,289. 85,149. 85,819. 89,742 und 89,978.

19 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1124. 1342. 6477. 16,177. 20,470. 23,473. 24,657. 28,404. 34,947. 45,542. 49,128. 57,159.. 60,513. 62,714. 70,041. 76,821. 84,422. 85,690 und 87,771.

31 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 7581. 10,926. 18,281. 18,586. 20,884. 26,490. 28,409. 30,875. 31,801. 41,983. 56,321. 57,293. 60,633. 63,425. 63,527. 64,076. 64,143. 64,550. 65,077. 67,253. 67,861. 69,446. 70,278. 71,388. 72,214. 73,876. 76,581. 79,419. 79,759. 82,481 und 82,669.

Berlin, den 19. Mai 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Montag, 19. Mai. So eben eingetroffene telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. d. melden, daß eine Konvention zwischen der Pforte und den Westmächten abgeschlossen worden sei, kraft welcher die westmächtlichen Truppen erst nach sechs Monaten das türkische Gebiet vollends räumen werden.

Aufgegeben in Berlin, 20. Mai 7 U. 52 M. Vormittags.
Ankunft in Posen, 20. Mai 8 U. 36 M. Vormittags.

Paris, 19. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Baron v. Brunnow gestern ein Schreiben des Kaisers von Rußland übergeben habe, durch welches derselbe in außerordentlicher Mission beim Kaiser der Franzosen accreditirt wird. — Die „Patrie" sagt, doß Rußland in Wien, London, Konstantinopel und Berlin nur Gesandten, in Paris allein aber einen Botschafter haben wird. — Die Taufe des kais. Prinzen ist auf den 19. Juni festgesetzt. — Ein Denkmal für die Krimm-Armee wird beabsichtigt.

(Eingeg. 20. Mai, 9 Uhr Vorm.)

Paris, 18. Mai, 10 Uhr Vormittags. Man hat jetzt Gewißheit darüber, daß die russische Regierung keine direkte Betheiligung Fremder an inländischen Kredit- und Industrie-Anstalten genehmigen wird.— Man nennt Herrn v. Fonton als den Nachfolger des Gr. Chreptowitsch in Brüssel.

Jassy, 18. Mai, 8 Uhr 15 M. Abends. Es ist geglückt, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Präsident Nulandt hat die Konzession zu einer Bank und Kredit-Anstalt so eben erhalten. Am 24. denkt er in Berlin einzutreffen. (B. B. Z.)

Turin, 16. Mai. Der „Diritto" berichtet aus Genua vom 21. d. M. Abends, es sei in der Nähe der Post ein drohender Anschlag gegen den östreichischen Konsul angeheftet worden. Später ließen einige Tumultuanten böswillige Rufe gegen den Konsul ertönen, zertrümmerten einige Fensterscheiben des Konsulatsgebäudes u. dgl. Der Berichterstatter des Diritto selbst bezeichnet diese Auftritte als skandalös und bedauerlich. (O. C.)

R Posen, 20. Mai. [Preußens Stellung zum Sonderbunde] scheint manchen guten Leuten, deren patriotisches Zartgefühl größer ist, als ihr politisches Urtheil, viel schlaflose Nächte zu bereiten. Ist Preußen formell aufgefordert worden, dem Triplevertrage vom 15. April beizutreten, oder ist das Bündniß ohne sein Wissen geschlossen worden? Das scheint ihnen eine Frage von so inhaltschwerer Bedeutung zu sein, als handele es sich um Sein oder Nichtsein unseres Staates.

Wir unsererseits müssen nun vor Allem gestehen, daß wir nicht den geringsten Grund zu der Annahme finden können, die Regierung unseres Königs habe keine Ahnung weder von der Existenz der Unterhandlungen, welche den Vertrag herbeiführten, noch von ihrem Inhalte gehabt. Weil die große Menge der außerhalb des gefeiten diplomatischen Kreises Stehenden durch das Erscheinen des Vertrages überrascht worden ist, und weil die müßige Feder eines erfinderischen Korrespondenten sich in pikanten Schilderungen der Surprise erging, die den Grafen Orloff bei der Lekture des Vertrages in den englischen Zeitungen ergriff — deshalb anzunehmen, den Regierungen wäre in gleicher Weise durch die Publikation des Bündnisses in den öffentlichen Blättern eine Ueberraschung bereitet worden, scheint uns doch mehr, als naiv. Daß Piemont zum Beitritte aufgefordert worden ist, haben wir aus den Erklärungen des Grafen Cavour in der Turiner Deputirtenkammer erfahren; wäre diese Erklärung zufällig nicht herbeigeführt worden, so würden jene scharfsinnigen Politiker unzweifelhaft der Meinung sein, daß auch für Sardinien der Vertrag bis zu seinem öffentlichen Hervortreten ein Geheimniß war.

Und wenn nun wirklich Frankreich, England und Oestreich es unterlassen haben sollten, Preußen zur Mitunterzeichnung des Bündnisses vom 15. April aufzufordern, was würde daraus folgen? Für's Erste doch wohl Nichts, als daß jene Mächte mit Sicherheit voraussahen, Preußen würde nicht weniger, wie Rußland, das beabsichtigte Engagement von der Hand weisen; daß sie Vertrauen genug zu der Konsequenz unserer Politik hatten, als daß sie ihr zugemuthet hätten, die Neutralität, die bis zum Frieden mit Konsequenz und Glück durchgeführt war, nach dem Frieden für die Zukunft unmöglich zu machen. Daß man auf den Pariser ebenso wie auf den Wiener Konferenzen beabsichtigte, die Bestimmung des Triplevertrags in das Friedensinstrument aufzunehmen, und daß Verhandlungen darüber vorausgegangen sind, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Was hätte es aber dann noch für einen Sinn gehabt, die Mächte, welche sich vorher gegen die Aufnahme jener Bestimmung erklärt hatten, zu einer besondern Stipulation über diese Bestimmung aufzufordern? Diplomatische Formen haben unzweifelhaft mehr Gewicht, als die konventionellen Gebräuche der Gesellschaft; es dürfte wohl aber auch für jene eine Grenze geben, über die hinaus die Form sinnlos und lächerlich wird. Und weil nun möglicher Weise eine solche Form außer Acht gelassen ist, deshalb soll unsere Stellung als Großmacht gefährdet sein? Surtout pas trop de zèle!

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 19. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Se. Majestät der König wollte heute Morgen 8 Uhr die Reise nach Bromberg antreten; doch höre ich, daß dieselbe wiederum bis nach der Tafel verschoben worden ist, wo der König um 5 Uhr abreisen und sich zunächst nach Stettin begeben wollte, wo das Nachtlager genommen werden soll (Se. Majestät ist am 19. Abends in Stettin eingetroffen, mit dem größten Jubel empfangen worden und hat im kgl. Schlosse übernachtet. D. Red.). Die Ankunft der Kaiserin wird in der zweiten Hälfte dieser Woche erwartet; der Zug, welcher uns die hohe Frau zuführt, bringt sie indeß ohne allen Aufenthalt sogleich nach Potsdam weiter, wohin sich bereits morgen die Königin mit der Prinzessin Friedrich der Niederlande, und deren Tochter Prinzessin Marie, begeben will, wenn nicht vielleicht das Wetter, das heute sehr stürmisch und regnerisch ist, Abänderungen veranlaßt. Der Prinz Friedrich Wilhelm ist gestern im Schlosse zu Koblenz angekommen und wird nun morgen früh seine Londoner Reise fortsetzen. Soweit bis jetzt bestimmt, kehrt der Prinz Ende Juni aus England hieher zurück. Ueber die Abreise des Prinzen von Preußen verlautet noch nichts Zuverlässiges. Wegen der verspäteten Ankunft der Kaiserin ist natürlich das ganze bisherige Reiseprogramm abgeändert. — Unser Garde-Artillerieregiment und andere Truppentheile exerzirten heute vor dem Fürsten Windisch-Grätz auf dem Tempelhofer Felde. Ungeachtet des ungünstigen Wetters hatte sich der Fürst, von seinen beiden Adjutanten, den Rittmeistern Grafen Thürheim und Grävenitz begleitet, schon frühzeitig nach dem Exerzierplatz begeben, und gleich darauf trafen dort auch der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl, Albrecht ꝛc. dort ein. Bei den Exerzitien waren auch die Generale v. Wrangel, Graf Waldersee, v. Möllendorff ꝛc. anwesend. — Dem Fürsten zu Ehren gab der General v. Wrangel gestern ein glänzendes Diner, zu dem auch viele Generale und Stabsoffiziere Einladungen erhalten hatten. Am nächsten Sonnabend soll eine große Parade stattfinden; unbestimmt ist noch, ob dieselbe auf dem Tempelhofer Felde, oder unter den Linden abgehalten wird. Will die Kaiserin die Truppen vorüberziehen sehen, so dürften für die Parade die Linden gewählt werden, weil die hohen Frauen immer von den Fenstern des Prinzessinnenpalais aus dem militärischen Schauspiele zuschauen. — Der englische General Charles Grey hat nach einem Diner beim Lord Bloomfield seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. Heute fand in Potsdam die Generalversammlung der Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft statt. — Ueber das Resultat der neuen, durch die Angaben des verurtheilten Potsdamer Mörders herbeigeführten Untersuchung verlautet noch nichts. Helmrich will nicht gemordet, sondern nur gestohlen haben, und jetzt soll nun ermittelt werden, ob seine Angaben begründet sind. Man hört hier wieder einmal viele Stimmen, die sich gegen die Todesstrafe aussprechen. — In der nächsten Woche werden die Mörder Puttlitz und Biermann den Tod durch das Beil des Henkers sterben. Daß Beide an einem Tage hingerichtet werden, scheint darum nicht glaubhaft, da Biermann zum Kreisgericht, Puttlitz zum Stadtgericht gehört, und jedes Gericht dieserhalb seine Anordnungen trifft.

— [Mandatsniederlegung.] Der Appellationsgerichtsrath, Graf von Schweinitz in Glogau, hat in Folge seiner Ernennung zum Vicepräsidenten des königlichen Appellationsgerichts zu Posen das Mandat als Abgeordneter des sechsten Liegnitzer Wahlbezirks (Kreis Glogau und Lüben) niedergelegt.

— [Normativbestimmungen für Aktienvereine.] Von Seiten des Handelsministeriums sind Normativbestimmungen für die Konzession von Aktienvereinen aufgestellt und dieselben in einem Cirkularerlaß den Regierungen, Eisenbahnkommissariaten und Oberbergämtern mitgetheilt worden. Nach denselben ist der Zweck der Gesellschaft in den Statuten bestimmt anzugeben, und soll die Benennung: anonyme Gesellschaft statt Aktiengesellschaft auch da, wo das rheinische Recht Geltung hat, fortfallen. Bevor die landesherrliche Genehmigung zur Einrichtung von Aktiengesellschaften nachgesucht wird, ist von den Betheiligten nachzuweisen, daß das Grundkapital durch hinlänglich sichere Personen gezeichnet worden ist. Die Errichtung von Aktiengesellschaften auf unbestimmte Zeit ist nicht zu befürworten, die Dauer derselben soll vielmehr der Regel nach auf höchstens 50, und wo die Verhältnisse dazu geeignet sind, auf noch kürzere Zeit, zum Beispiel bei Privatbanken auf 10 Jahre beschränkt werden. Stillschweigende Verlängerung der statutenmäßigen Dauer ohne landesherrliche Genehmigung ist nicht zu gestatten. Die Bilanz muß in allen Fällen innerhalb dreier Monate nach Beendigung des Geschäftsjahres aufgestellt werden, auch wo dies, wie namentlich bei Versicherungsgesellschaften, mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Bei Feststellung der Bilanz bildet nicht der Ueberschuß der jährlichen Einnahmen über die jährlichen Ausgaben, sondern der Ueberschuß der Aktiva über die Passiva überhaupt den Reingewinn. Zum Reservefonds sind vor Vertheilung der Dividende mindestens 10 pCt. des Reingewinns abzuziehen. Die Ansammlung ist nicht bis über 10 pCt. des Aktienkapitals hinaus zu verlangen. Bestimmungen über das Anrecht auf die Dividenden bei Uebertragungen von Aktien berühren, wenn die Dividendenscheine auf den Inhaber lauten, nur das Rechtsverhältniß zwischen Cedenten und Cessionär, gehören deshalb nicht in das Statut. In den Statuten ist vorzuschreiben, daß von dem Aktienkapital mindestens 10 pCt. sofort nach erfolgter landesherrlicher Genehmigung, im Laufe des ersten Jahres aber überhaupt wenigstens eingezahlt werden müssen. Bei der Ausgabe neuer Aktien statt der alten sind für den Umtausch Präklusivfristen festzustellen. Die Verzinsung der Einschüsse bis zur vollständig erfolgten Einzahlung der Aktien, ohne Angabe eines genau bestimmten Endtermins, ist unzulässig. Die Amortisation der Aktien aus dem Reingewinn ist nicht gestattet, wohl aber die Bestimmung, daß nach erfolgter Amortisation aller Aktien das Vermögen der Gesellschaft ohne Weiteres freies Eigenthum der Betheiligten werde. Die Protokolle der Generalversammlungen sind in den Provinzen, in welchen das Allgemeine Landrecht gilt, sämmtlich gerichtlich oder notariell aufzunehmen. Bei Bestimmung der Befugnisse der Direktion ist darauf zu halten, daß eine Unklarheit darüber nicht besteht, wer, resp. wie viele Mitglieder die Korrespondenzen zu unterzeichnen, Wechsel zu acceptiren und ähnliche Verwaltungsakte vorzunehmen haben. Ehrenmitglieder in den Verwaltungsrath einzulassen, ist nicht angemessen. Bei Gesellschaften, die hauptsächlich oder doch zu einem großen Theil auf ausländische Kapitalien gegründet werden, ist vorzuschreiben, daß die Majorität des Verwaltungsraths, Präsident, Vicepräsident und die Mehrheit der Revisionskommission Inländer sind. Die leitenden Beamten bei Gasgesellschaften sind von der Regierung zu bestätigen und unter besondere Kontrole zu stellen. Wenn sich der Geschäftsbetrieb einer Aktiengesellschaft auf mehrere Regierungsbezirke erstreckt, ist jeder der betreffenden Regierungen das Recht zur Beaufsichtigung derselben durch Kommissarien vorzubehalten. Es kann von den Aktiengesellschaften, wo es die Verhältnisse erfordern, bei deren Gründung oder Erweiterung die Uebernahme von Verpflichtungen zur Leistung von Beiträgen zu kirchlichen, Schul-, Gemeinde- und Polizeizwecken gefordert werden, doch sind die betreffenden Bestimmungen in die Statuten aufzunehmen und nicht der allerhöchsten Bestätigungsurkunde als Bedingungen beizufügen.

— [Religionswissenschaftliche Vorträge.] Den Universitäten, und namentlich den theologischen Fakultäten derselben, ist durch eine Verfügung des Herrn Ministers des Kultus vom 10. d. M. zur Pflicht gemacht worden, für die Abhaltung religionswissenschaftlicher Vorlesungen dergestalt Sorge zu tragen, daß in jedem Studienjahre den Studirenden Gelegenheit geboten werde, religionswissenschaftliche Vorträge zu hören. Diese Vorträge haben insbesondere die Kandidaten des höheren Schulamtes zu hören, weil sie, wenn sie bei der Prüfung pro facultate docendi ungenügende Bekanntschaft mit der Religionswissenschaft zeigen, ungeachtet des in den übrigen Fächern erworbenen Wissens, in einer abermaligen Prüfung nachweisen müssen, daß sie in der gedachten Wissenschaft sich die erforderlichen Kenntnisse nachträglich zu eigen gemacht haben.

— [Richterliche Entscheidung.] Durch Verfügung des Landraths war die Wegschaffung eines an der Dorfstraße belegenen Brunnens, welcher die Passage verengte und die Sicherheit gefährdete, angeordnet und der Brunnen in Folge dessen zugeschüttet worden. Die Eigenthümer desselben klagten auf Wiederherstellung, wurden jedoch in erster Instanz mit ihrem Antrage abgewiesen. Als sie hierauf gegen diese Entscheidung appellirten, erhob die Regierung den Kompetenzkonflikt, und ist derselbe demnächst von dem betreffenden Gerichtshofe für begründet erachtet worden, indem angenommen wurde, daß gegen Anordnungen der Polizeibehörden, welche im wege- und sicherheitspolizeilichen Interesse getroffen worden, eine Klage auf Wiedersterstellung des früheren Zustandes unzulässig sei.

— [Der achte deutsche evangel. Kirchentag] mit Einschluß des Kongresses für innere Mission findet den 9. bis 12. Sept. d. J. zu Lübeck statt. Gegenstände der Verhandlungen sind: Belebung evangel. Kirchenzucht; vom Beruf zum kirchlichen Lehramt; wie von Seiten der Kirche den Einflüssen des neueren naturwissenschaftlichen Materialismus auf das Volk zu begegnen sei? In Spezialkonferenzen wird über den Kampf wider die Sünde der Unzucht, über die Enthaltsamkeitssache, über die Behandlung der entlassenen Sträflinge, mit besonderer Rücksicht auf die Gründung von Asylen, und über Sonntagsheiligung berathen wer-

den. Außerdem wird eine Konferenz von Abgeordneten deutscher Bibelgesellschaften, so wie von Freunden der Mission unter Israel stattfinden. Die Adressen des Kirchentages sind: Legationsrath **Jordan** in Berlin, Potsdamer Str. Nr. 112., und soweit es sich speziell um Angelegenheiten der innern Mission handelt, Dr. **Biernatzki** in Berlin, Matthäikirchstraße Nr. 9. Wegen der Besorgung von Wohnung hat man sich an den Prediger Suhl in Lübeck zu wenden. Die in den kirchlichen Zeitschriften, unter anderen auch in dem „Evangel. kirchlichen Anzeiger" von Berlin, veröffentlichte ausführliche Bekanntmachung des vereinigten Präsidiums der leitenden Ausschüsse enthält das Nähere.

β **Breslau**, 18. Mai. [**Grundsteinlegung des Posener Bahnhofs.**] Gestern Nachmittags fand hierselbst die feierliche Grundsteinlegung des Posener Bahnhofsgebäudes statt, welches nach seiner Vollendung auch als Stationsgebäude der Oberschlesischen Bahn gleichzeitig benützt werden wird, während alsdann der gegenwärtige Oberschlesische Bahnhof eine Verwendung zu anderen Gesellschaftszwecken erhält. Gegen 5 Uhr versammelten sich zu der für die Provinz Posen nicht weniger als für Schlesien bedeutungsvollen Festlichkeit mehrere Hundert eingeladene Personen, so wie das ganze hier stationirte Beamtenpersonal der Oberschlesischen und Posen-Breslauer Eisenbahn in der Nähe des jetzigen Oberschlesischen Bahnhofs, von wo sich die Anwesenden in solennem Zuge längs des bereits neu gelegten Geleises nach dem Terrain des neuen Bahnhofs begaben, an der Spitze der Eisenbahn-Baumeister Hr. Grapow mit den acht Werkmeistern, hinter diesen die Unterpoliere mit den Gewerksinsignien, demnächst die Mitglieder des Direktoriums, ein Theil der Aktionäre, die geladenen Gäste und die Beamten der Eisenbahn in einer langen Reihe, von beiden Seiten von einer Ehrengarde der zahlreichen Maurer, die bei dem Bau arbeiten, geleitet. Das Terrain des neuen Bahnhofs, von einer außerordentlich bedeutenden Ausdehnung, war in freundlicher und geschmackvoller Weise mit blumenumwundenen Stangen, an denen Fahnen in den preußischen und in den schlesischen und posenschen Provinzialfarben flatterten, abgegrenzt, der Platz der Grundsteinlegung selbst rings von Tribünen umgeben, auf denen die zahlreichen Theilnehmer der Festlichkeit Platz nahmen. Zunächst verlas der Eisenbahn-Baumeister Grapow, mit dem Schurzfell umgürtet, die über den Bau des neuen Gebäudes aufgesetzte Urkunde, welche über den Zweck desselben, so wie über die Art und Weise seiner Errichtung Nachricht giebt; dann wurde diese Urkunde in einer dazu gefertigten Metallkapsel sammt den Zeichnungen des Baus in üblicher Weise in die Oeffnung des Grundsteins gethan, der Grundstein von den Oberpolieren mit Cement verlegt und die Oeffnung vermauert, während das Musikchor den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott" anstimmte. Hiernächst führte der königl. Eisenbahn-Kommissarius, Geh. Reg.-Rath v. Nostitz, die ersten drei Schläge mit Hammer und Kelle auf den Grundstein; derselbe ging hierbei in einer kurzen Rede auf die Bedeutung des neuen Gebäudes, auf die Veranlassung zu demselben, die Erbauung der Posener Bahn ein, und schloß mit dem Wunsche, daß dieser neue, großartige Bau dazu beitragen möge, zum Wohle der beiden fortan neu und enger verbundenen Provinzen Schlesien und Posen zu wirken. Nachdem die Mitglieder des Direktoriums und die ersten Beamten der Bahn die üblichen drei Schläge auf den Grundstein gethan, wies der Propst Krause (welcher bekanntlich von hier nach Hamburg abgeht und heute seine Abschiedspredigt gehalten) noch mit einigen Worten auf den Segen eines einträchtigen Zusammenwirkens, wie es bei dem Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn seither stattgefunden, und wodurch so Großartiges erzielt worden, hin und sprach die Hoffnung aus, daß auch fernerhin diese kraftvolle Einmüthigkeit nicht aufhören werde, Gutes zu wirken. Nach Beendigung der Vermauerung des Grundsteins kehrte der Zug in feierlicher Weise unter dem Klange des Vaterlandsliedes „Heil Dir im Siegerkranz" nach dem alten Oberschlesischen Bahnhof zurück, wonächst noch im engern Kreise der festliche Tag durch ein Festmahl gefeiert wurde.

Der neue Bahnhof, auf den sogenannten Teichäckern, früher städtischem und der Kommune von der Gesellschaft abgekauftem Terrain, belegen, erhält eine außerordentlich bedeutende Dimension. Die bereits vollendeten Fundamentalbauten zeigen, welche ausgedehnten Räumlichkeiten dem reisenden Publikum zur Disposition gestellt werden sollen; die Länge des Gebäudes längs der zu errichtenden Empfangshalle beträgt ca. 600 Fuß. Die Bauanschläge sind in der geschmackvollsten Weise entworfen und dürfte der neue Bahnhof, hiernach ausgeführt, nicht nur eine vorzügliche Zierde Breslau's werden, sondern selbst unter den vielen schönen Bahnhöfen Deutschlands eine sehr hervorragende Stelle erringen. Der Bau soll in möglichster Weise gefördert werden, um ihn wo möglich noch dies Jahr unter Dach zu bringen; bis zu seiner Vollendung wird interimistisch der alte Oberschlesische Bahnhof auch für die Posener Bahn benutzt werden. Unsere Straßenverhältnisse werden durch den neuen Bahnhof eine nicht unerhebliche Veränderung erleiden; um eine möglichst kurze Verbindungslinie mit dem Kern der Stadt zu erlangen, hat die Eisenbahngesellschaft nämlich eine Reihe von Grundstücken zwischen dem Terrain des neuen Bahnhofs und der Tauenzienstraße angekauft und führt hier eine neue Straße hindurch, die eine direkte Verlängerung der Taschen- und neuen Taschenstraße bilden wird, so daß der neue Bahnhof künftig diesen Straßen, die dadurch außerordentlich an Verkehr gewinnen werden, als Point de vue dienen wird.

Oestreich. Wien, 18. Mai. [**Kleine Anstände.**] Die „B. B. Z." schreibt: Es ist hier einige Verlegenheit entstanden, von der man noch nicht weiß, wie sie zu beseitigen. Die Kordialität zwischen unserem Hofe und dem neuen französischen Kaiserhofe ist im Wachsen und verträgt sich auch ganz wohl mit den nationalen Sympathien. Gleichwohl haben diese Sympathien denn doch in mancher Beziehung auch eine entgegengesetzte Richtung, die alljährlich in der Feier der Schlacht bei Aspern ihren Ausdruck erhält. Wir feiern die Wiederkehr dieses Tages am 23. d. Mts. Die Verlegenheit ist nun die, welche aus der Besorgniß entsteht, daß die Traditionen, in welchen Aspern wie ein strahlender Stern hervorleuchtet, die Veteranen jenes großen Kampfes zu Aeußerungen provoziren möchten, die sonst gern vernommen wurden, in diesem Jahre aber kaum für „zeitgemäß" gelten dürften. (Uns dünkt, man werde darüber leichter hinweg kommen, wenn man in Erwägung zieht, daß die Taufe des enfant de France auf den 14. Juni, den Jahrestag der Schlacht bei Marengo, bestimmt war. D. Red.)

— [**Begräbnisse evangelischer Personen.**] Der „Spen. Z." wird folgender Originaltext des für die hiesige Erzdiözese ergangenen Ordinariatserlasses über die Begräbnisse evangelischer Personen mitgetheilt: Der Metropolit und die Bischöfe der Kirchenprovinz Wien der gesammten ehrwürdigen Geistlichkeit ihrer Kirchensprengel Heil und Segen vom Herrn. Der Herr, unser großer Erlöser, ist für alle Menschen gestorben; er ist das Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, und seine Kirche umfängt Alle, für welche er zum Opfer geworden ist, mit mütterlicher Liebe, sucht Allen, welchen er die Pforten des Himmels erschlossen hat, Licht und Gnade zu vermitteln. Aber die Kirche, die Säule und Grundfeste der Wahrheit, kann Jene, welche in der Kirche zu sein verschmähen, nicht so behandeln, als seien sie ihre Kinder. Sie verkündet Allen, wo und wie sie vermag, die Lehren des Heils; sie weist die Gläubigen an, die Pflichten der christlichen Nächstenliebe gegen Alle, wie und wo sie vermögen, zu erfüllen; allein die Rechte der Kirchengemeinschaft gewährt sie nur Denen, welche, ihre Stimme hörend, auch ihren Glauben bekennen. Ueber Solche, welche außer ihrer Gemeinschaft aus dem Leben geschieden sind, fällt sie kein Urtheil der Verdammung; denn der Erforscher der Herzen allein weiß, ob ein Hinübergegangener der Theilnahme an der allein wahren Kirche mit oder ohne seine Schuld entbehrt hat; aber ein kirchliches Begräbniß kann sie nur Jenen gewähren, welche in ihrer Gemeinschaft aus dem Leben geschieden sind; denn das kirchliche Begräbniß gründet sich auf das Recht der Kirchengemeinschaft. Daher hat der katholische Pfarrer bei dem Leichenbegängnisse eines Akatholischen in keiner Weise mitzuwirken; er darf also nicht gestatten, daß die Glocken des katholischen Gotteshauses geläutet werden; er muß jede Zumuthung ablehnen, die Leiche, sei es auch ohne den (die) Zeichen seines kirchlichen Amtes, zu begleiten, und dadurch den Schein anzunehmen, als übe er bei einem nicht-katholischen Christen eine seelsorgerliche Amtshandlung. Der Gottesacker ist durch die Gebete und Segnungen der Kirche für das Begräbniß ihrer Kinder geweiht und ausgesondert. In Gegenden, wo akatholische Gemeinden bestehen, und dieselben einen eignen Friedhof besitzen, ist in keinem Falle zu gestatten, daß ein Akatholik auf dem katholischen Gottesacker beerdigt werde. Wo akatholische Gemeinden bestehen, aber keinen eigenen Leichenhof haben, ist zu wünschen, daß denselben eine gänzlich abgesonderte Begräbnißstätte angewiesen werde, und wir behalten uns vor, deshalb das Erforderliche einzuleiten. Bis dahin soll ein Theil des Gottesackers mittelst einer Mauer, einer Hecke oder Einplankung für akatholische Leichen ausgesondert werden. In den meisten Theilen der Kirchenprovinz sind akatholische Gemeinden nicht zu finden, und es kann nur das Begräbniß von vereinzelt wohnenden oder auf der Reise verstorbenen Akatholiken in Frage kommen. Wenn für eine anständige Beerdigung derselben in anderer Weise nicht gesorgt werden kann, so ist zu gestatten, daß sie auf dem katholischen Gottesacker begraben werden; doch ist der hierzu verwendete Raum durch eine leicht erkennbare Abgrenzung von dem Friedhofe auszuscheiden. Bei sich ergebenden Anständen haben die Herren Dechanten an das Ordinariat Bericht zu erstatten. Der katholische Priester darf niemals und in keiner Weise dem Schein Raum geben, als verrichte er irgend eine kirchliche Handlung als Stellvertreter eines Akatholiken. Dies ist, wie in jeder Beziehung, so auch hinsichtlich der heiligen Taufe fest zu halten; nur soll die Sorge für das Seelenheil des Kindes dabei nicht außer Acht gelassen werden. Der katholische Priester kann also und soll sich herbei lassen, ein Kind nichtkatholischer Eltern zu taufen, wenn sonst zu befürchten stände, daß es der Gnade der Wiedergeburt entbehren könnte; wofern aber die Eltern sich nicht verpflichten, den Täufling in der katholischen Religion erziehen zu lassen, so ist derselbe zwar als katholisch in das Taufbuch einzutragen, jedoch beizufügen, daß er das Kind nichtkatholischer Eltern sei, welche kein Versprechen gegeben hätten, denselben in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Als Taufpathen sind auch in solchen Fällen nur Katholiken zuzulassen; protestantische Personen können nur als Zeugen für die Thatsache der vollzogenen Taufe dabei erscheinen. Bei solchen und allen Berührungen mit Akatholiken ist Alles, was das Gefühl verletzen kann, insoweit zu vermeiden, als die Treue der Pflichterfüllung es verstattet. Der Priester Gottes beweise der Welt bei jedem Anlasse, daß die kathol. Wahrheit ihm höher stehe, als alle irdische Rücksicht, zugleich aber, daß er von keiner Erweisung der Bruderliebe, welche mit der katholischen Wahrheit vereinbar ist, sich gegen Andersgläubige entbunden halte. Uebrigens ertheilen wir Euch, geliebte Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, Unsern bischöflichen Segen, und bitten den Vater des Lichtes um Dessen willen, welchen er für uns hingegeben hat, daß er die Gnade seines heiligen Geistes Euch in Fülle verleihen möge. Wien, am Feste des heil Apostel Mathias, den 25. Februar 1856. **Joseph Othmar**, Kardinal und Fürst-Erzbischof von Wien. **Ignazius**, Bischof von St. Pölten. **Franz Joseph**, Bischof von Linz.

— [**Oestreichische Bestrebungen.**] Die sonst gut unterrichtete „Düsseldorfer Ztg." bringt folgende merkwürdige Mittheilung: „Oestreich ist jetzt bemüht, eine Reform des deutschen Bundes anzuregen, und zwar eine solche, daß die einzelnen Herrscher einen Theil ihrer Souveränetät abgeben, wobei gewiß in Wien nicht einen Augenblick daran gedacht wird, dieses so aufzufassen, als ob auch Oestreich für seinen deutschen Antheil dasselbe beabsichtige. Oestreich läßt geradezu den Verfall des Zollvereins mit dem Jahre 1860 verkündigen, damit das zollvereinte Deutschland in die östreichische Gesammtmonarchie aufgehe und so allmälig das mitteleuropäische Kaiserthum angebahnt werde. Oestreich hat mit ungeheurer Rührigkeit eine Menge von Organen der Presse entweder ganz oder theilweise für sich gewonnen, nicht allein in Oestreich selbst, sondern auch am Sitze der großen europäischen Politik, **Paris**, und am Sitze des deutschen Bundestags, **Frankfurt**..... Die Zukunft Deutschlands wird schwerlich auf ganz ebnem Wege angebahnt werden können. Wenn jedoch, wir sagen nicht allein Preußens, sondern auch des übrigen Deutschlands Stimme sich erheben wird, so läßt sich nicht anders erwarten, als daß sie jenen Plänen ein entschiedenes Nein entgegen ruft. Deutschland ist nicht gesonnen, in ein mitteleuropäisches Reich aufzugehen. Es wäre dies ein Rückschritt aller Selbständigkeit nationaler Entwickelung, ein Untergang der großen deutschen Geistesfreiheit. Ein solcher Plan kann einen europäischen Krieg hervorrufen, allein scheitern muß er vor dem Willen der Vorsehung und dem mannhaften Bewußtsein der deutschen Nation. Schlimm genug — wir wiederholen es — daß man nach eben wieder hergestelltem Frieden solche Pläne auftauchen sieht, die Alles fördern können, nur nicht die äußerst wünschenswerthe Einigkeit Deutschlands."

Bayern. **Derenbach** im Kanton Annweiler, 16. Mai. [**Wolkenbruch.**] Am 10. d. Mts. entlud sich in der hiesigen Gemarkung ein furchtbares Gewitter, von Hagel und Wolkenbruch begleitet. Obschon die Schlossen stellenweise mehrere Zoll hoch lagen, so ist der hierdurch angerichtete Schaden doch unbedeutend; desto größer aber ist die durch die Ueberschwemmung bewirkte Verwüstung. Von den frisch bebauten Aeckern ist größtentheils der Bau mit den Saatkartoffeln, Welschkorn u. s. w. fortgeflößt, die tiefer liegenden Aecker sind mit Schlamm und Gerölle bedeckt. Man wird sich von der Mächtigkeit dieser Ueberschwemmung einen Begriff machen können, wenn ich anführe, daß ein Fuhrmann in der Nähe des Ortes Derenbach, von der plötzlichen Fluth überrascht, fast das Leben verlor. Die Fluth schob den schwer mit Asche beladenen Wagen quer über die Straße, riß den Fuhrmann zu Boden, wälzte denselben zwischen Steinen und Stücken Rasen ungefähr 40 Schritte fort, bis er an einem Weidenstocke sich fassen konnte. (Pf. Z.)

München, 17. Mai. [**Außerodentliche Mission.**] Heute ist der königl. Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Reichsrath Graf v. Waldkirch, begleitet von dem diplomatischen Eleven, Frhrn. v. Malzen, von hier in einer außerordentlichen Mission nach Madrid abgereist (N. M. Z.)

Frankfurt a. M., 17. Mai. [**In der Bundestagssitzung**] vom 15. d. M. zeigte zunächst der Gesandte von Bayern an, daß seine höchste Regierung bereit sei, zu der Kommission, welche in Gemäßheit Beschlusses vom 17. April d. J. mit Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzes für die deutschen Bundesstaaten beauftragt werden soll, einen Sachverständigen auf ihre Kosten abzuordnen. Die vereinigten Ausschüsse für die orientalischen und für die Militärangelegenheiten erstatten sodann über die in der Sitzung vom 8. d. M. erfolgte Mittheilung des am 30. März zu Paris abgeschlossenen Friedensvertrages nachstehenden Vortrag:

„Der hohen Bundesversammlung sind durch die von den Gesandten von Oestreich und Preußen in der Sitzung vom 8. laufenden Monats gemachte Mittheilung die am 30. März l. J. zwischen den Bevollmächtigten Ihrer Majestäten des Kaisers von Oestreich, des Kaisers der Franzosen, der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, des Königs von Preußen, des Kaisers von Rußland, des Königs von Sardinien und des Kaisers der Osmanen zu Paris abgeschlossenen, seither allseits ratifizirten Verträge zur Kenntniß gekommen, durch welche der allgemeine Friede wieder gewonnen, und die Gefahren beseitigt worden sind, mit denen die politischen Verwickelungen der letzten Jahre auch das gemeinsame deutsche Vaterland bedroht hatten. Die hohe Versammlung kann diese Mittheilung wohl nur mit Befriedigung und Dank entgegennehmen. Das thatsächlich vollendete Friedenswerk trägt das Gepräge des Geistes der Mäßigung und der Eintracht, unter dessen Einfluß es zu Stande gekommen ist, unverkennbar an sich, und es muß dasselbe der hohen Versammlung um so mehr zu lebhafter Genugthuung gereichen, als hierbei jene Grundlagen zur vollen Geltung und Entwickelung gelangt sind, welche der deutsche Bund in seinen Beschlüssen vom 9. Dezember 1854 und 21. Februar l. J. als eine zur Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa geeignete Basis erkannt hat. Das allseits und gemeinsam angestrebte Ziel ist hiernach glücklich erreicht, und es geben die Weisheit und Uneigennützigkeit, welche die Lösung der schwierigen Aufgabe ermöglichten, die sicherste Bürgschaft dafür, daß auch die Aus- und Durchführung des Werkes in gleichem Geiste gelingen werde. Die Segnungen des Friedens werden dann dem Welttheile dauernd gesichert bleiben, und die der Schifffahrt und dem Handel in Aussicht gestellten Erleichterungen hoffentlich dazu beitragen, die materielle Wohlfahrt deutscher Staaten zu fördern. Die vertrauensvolle Zuversicht, welcher durch den Bundesbeschluß vom 21. Februar l. J. Ausdruck gegeben worden ist, findet sich nach allen Seiten hin bewährt, und es wird sich die hohe Versammlung deshalb nicht versagen wollen, den Allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin für die Fürsorge zu danken, welche Allerhöchstdieselben den Interessen des Gesammtvaterlandes bei diesem Anlasse zugewendet haben. Wenn nun auch in der Wesenheit aus der Vorlage kein Anlaß zu weiteren Anträgen zu schöpfen sein dürfte, so scheint es doch erforderlich zu sein, auf den Beschluß vom 8. Februar v. J., durch welchen an die höchsten und hohen Regierungen das Ansuchen gestellt worden ist, ihre Hauptkontingente zum Bundesheere in der Art bereit zu stellen, daß dieselben auf ergehende Anforderung hierzu in 14 Tagen vollständig marsch- und schlagfertig aufgestellt werden könnten, mit wenigen Worten zurückzukommen. Dieser Beschluß war eine Folge der damaligen bedrohlichen Lage der europäischen Angelegenheiten, und es möchte sich wohl von selbst verstehen, daß bei nunmehr eingetretenem Frieden, mit dem Hinwegfalle der Veranlassung, auch die Maaßnahme selbst ihr Ende erreicht habe. Um jedoch desfalls jeden Zweifel zu heben, wird es sich empfehlen, den gedachten, formell immerhin noch in Kraft bestehenden Beschluß nun auch ausdrücklich außer Wirksamkeit zu setzen. In Anbetracht der vorgetragenen Erwägungen erlauben sich die berichtenden Ausschüsse schließlich zu **beantragen**, hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) die von den Gesandten von Oestreich und Preußen in der Sitzung vom 8. d. M. mitgetheilten Verträge, in welchen sie mit vollster Anerkennung und Befriedigung erfreuliche Bürgschaften eines dauernden Friedens wahrnehmen zu dürfen glaubt, zur Kenntniß zu nehmen; 2) dabei den Allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin für diese Mittheilung, so wie für die von Denselben bei dem glücklich gelungenen Friedenswerke, nach Maaßgabe der in Mitte liegenden Beschlüsse, den Interessen des Gesammtvaterlandes gewidmete Fürsorge ihren Dank darzubringen; 3) den Beschluß vom 8. Febr. v. J., die orientalische Angelegenheit, insbesondere die zu ergreifenden militärischen Maaßregeln betreffend, außer Wirksamkeit zu setzen, und 4) der Militärkommission von dem bevorstehenden Beschlusse Ziffer 3 Kenntniß zu geben.

Bei der sofort vorgenommenen Abstimmung erhob die Versammlung die Ausschußanträge einstimmig zum Beschlusse. — Auf einen vom Militärausschusse erstatteten Vortrag wurde ferner die Bescheidung der revidirten Rechnungen über den Bau der Bundesfestung Rastatt für die Jahre 1850 und 1851, so wie jener über die Geniedotation der genannten Festung pro 1851 genehmigt, und endlich in Folge weiteren Vortrags des nämlichen Ausschusses einem früheren Bediensteten der vormaligen deutschen Flotte der Fortgenuß des ihm bisher angewiesenen Bezuges aus der Bundeskasse noch für ein Jahr gewährt, da derselbe anderweitig Erwerb oder Unterkommen seither nicht gefunden hat.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Mai. [**Sonntagskonzerte.**] So eben erscheint eine Anzeige Sir B. Halls, welcher zufolge im Hyde Park trotz des erfolgten allgemeinen Verbotes doch Sonntags eine Musikbande spielen wird, da der Herzog von Cambridge, unter dessen Obhut der besagte Park steht, die Ermächtigung dazu ertheilt hat. (Es ergiebt sich daraus, daß nur eine isolirte Partei gegen diese Konzerte aufgetreten ist, und daß Lord Palmerston nur gezwungen derselben nachgegeben hat, weil ihm dieselbe sonst ihre Stimmen im Parlamente entzogen haben würde. D. Red.)

— [**Der Palmer'sche Prozeß.**] Das Tagesinteresse ist ausschließlich in Anspruch genommen durch den Prozeß gegen den des vielfachen Giftmordes verdächtigen Arzt William Palmer aus Rugeley, der am 14. d. seinen Anfang nahm. Die Eintrittskarten zum Sitzungssaal im Central-Kriminal-Gerichtshofe von Old-Bailey waren seit Wochen und Monaten vergriffen, und wie allgemein die Spannung auf den Verlauf dieses merkwürdigen Prozesses ist, mag der Umstand beweisen, daß die bedeutendsten Mitglieder der Aristokratie sich es angelegen hatten sein lassen, ein Plätzchen im Saale zu erobern. Die Sitzung begann um 11 Uhr und wurde beinahe ununterbrochen bis nach 5 Uhr Nachmittags fortgeführt. Den größten Theil dieser Zeit (an vier Stunden) nahm die Auseinandersetzung der Anklage durch den Attorney-General ein, worauf mehrere von den Zeugen verhört wurden. Die Anklage lautet auf Ermordung des am 21. Nov. 1855 plötzlich zu Rugeley gestorbenen John Parsons Cook und der Anne Palmer, Gemahlin des Angeklagten, deren Leiche auf Anlaß der Gerüchte, die sich in Folge des geheimnißvollen Todes Cook's verbreitet hatten, wieder ausgegraben worden war. Das Interesse des ersten Sitzungstages konzentrirte sich auf die Auseinandersetzung der Klage und auf die Erscheinung des Angeklagten. Die Erste wird von Sachverständigen als ein Meisterstück gepriesen; was Letzteren betrifft, machte seine Haltung, trotz des ziemlich allgemeinen Vorurtheils gegen ihn, einen günstigen Eindruck. Er ist 31 Jahre alt, sieht aber viel älter aus. Er macht eher den Eindruck eines lustigen Zechbruders, als eines verschmitzten Sünders. Keine Spur von Beangstigung oder Niedergeschlagenheit in seinem Wesen, aber auch nicht jene herausfordernde Frechheit, wie sie oft bei Schuldigen auf der Anklagebank beobachtet wird. Er besprach sich während der Rede des Attorney-Generals wiederholt mit seinem ersten Rechtsanwalt, machte sich häufig Notizen und bewahrte sich seine ruhige Haltung bis zum Schlusse der Sitzung. Die mit großer Sorgfalt gewählten Geschwornen wurden, wie üblich, unter polizeilicher Aufsicht im benachbarten „London Caffeehouse" eingemiethet; Einer derselben war entlassen worden, nachdem er bei Beginn des Verhörs erklärt hatte, daß er sich einer gewissen Parteilichkeit nicht erwehren könne.

— [**Circassien und die russische Herrschaft.**] „Circassien," sagt die „Presse", „erstreckt sich der Beschreibung nach 230 engl. Meilen weit längs der Ostküste des Schwarzen Meeres hin. Auf diese Küste hat Rußland keinen gerechten Anspruch, weder de jure, noch de facto. Nur durch das Recht der Besetzung könnte sie Rußland gehören, aber diese Besetzung hat Rußland nie ganz zu Wege gebracht. Durch seinen Krieg mit den circassischen Stämmen hat Rußland jene Küste zu einem streitigen Boden gemacht. Ist es aber im Interesse Europas, daß jetzt, nachdem das Schwarze Meer unter europäische Oberaufsicht gestellt wurde, ein so großer Küstenstrich an demselben Meere in Unruhe bleiben — daß es nach wie vor ein zweifelhafter Punkt sein soll, ob die Küste ihrem natürlichen Herrn oder Rußland gehört? Kann man sagen, daß das Schwarze Meer pazifizirt ist, da der Kampf um die Herrschaft über diese lange Küstenlinie gewiß wieder anheben wird, sobald Rußland zur Ueber-

ziehung Tscherkessiens neue Anstalten getroffen hat? Die Küste ist der Schlüssel zur Eroberung des ganzen Kaukasus. Die russischen Forts wurden gebaut, um das Volk von aller Verbindung mit der westlichen Welt abzuschneiden. Auf drei Seiten ist es schon von der russischen Macht vollständig umzingelt; wenn auch die vierte Seite, die Pontusküste, blokirt werden kann, so ist seine Unterjochung gewiß, so lange sie sich auch verzögern mag. Hätten die Alliirten beim Beginn der Unterhandlungen den Gesichtspunkt festgehalten, daß eine Pazifikation des Schwarzen Meeres unmöglich ist, ohne gänzliche Verzichtleistung Rußlands auf seine Forts an der tscherkessischen Küste, so ist es unwahrscheinlich, daß Rußland eine Bedingung, die an sich so billig ist und keine Aufgebung wirklicher Rechte erfordert, zurückgewiesen hätte. Die ganze Pontusküste wäre dann dem Handel erschlossen gewesen, und die Unabhängigkeit der der kaukasischen Stämme durch diese einfache Bestimmung gesichert worden. So aber wird die Küste sich bald wieder in Blokadezustand befinden, die russischen Forts werden wieder besetzt sein, der Krieg im Kaukasus wird von Neuem losbrechen und so wie jener russisch-türk. Krieg, der mit dem Vertrag von Adrianopel endete, durch den angeblichen, von der Türkei den Kaukasiern geleisteten Beistand veranlaßt wurde, so kann auch diesmal eine ähnliche Ursache dasselbe Resultat herbeiführen." Die „Times" dagegen giebt die Tscherkessen preis und hält die „Civilisirung des Kaukasus" für eine naturgemäße Aufgabe Rußlands. „Eine genauere Bekanntschaft", sagt sie, „mit den Stämmen im Osten des Schwarzen Meeres, und ihren Beziehungen zum sozialen Leben von Konstantinopel hat nicht dazu beigetragen, sie in der Achtung Westeuropas zu heben. Kurz, die Begeisterung, deren Gegenstand sie waren, erscheint jetzt wie das Mitgefühl, welches manchmal auf dem Festlande für unsere eigenen barbarischen Mitunterthanen, die Kaffern und die Birmanen, laut zu werden pflegt. Der französische oder deutsche Romanschreiber könnte sehr leicht die Bevölkerung am Oranienfluß als die Opfer der unersättlichen britischen Verfolgungssucht ausmalen und eine ähnliche Verblendung hat aus dem Tscherkessen eine Art von Helden gemacht, aber es ist nicht gut einzusehen, worin der Tscherkesse sich moralisch vom Kaffer unterscheidet. Wir können daher die Frage, ob das Gebiet östlich vom Pontus unabhängig bleiben soll, ohne sentimentale Nebenrücksicht betrachten. Es ist eine rein politische Angelegenheit. Wenn der Weltfrieden erheischte, daß Rußland sich auf die Kuban- und Tereklinie zurückziehe, dann begingen die Alliirten einen Fehler, daß sie den Krieg nicht so lange fortsetzten, bis ihre Heere Georgien erobert hatten und am Gestade des kaspischen Meeres standen. Wenn aber eine so weitgetriebene Feindseligkeit nicht nöthig war, dann brauchen wir keinen Gewissensbiß darüber zu empfinden, daß wir diese Stämme in der Lage ließen, in der sie sich vor dem Kriege befanden. Wir erfahren aus Konstantinopel, daß die tscherkessische Deputation eine Adresse an den Sekretär des Großveziers gerichtet hat und ähnliche Adressen an den Kaiser der Franzosen und die Königin von England zu richten denkt. Das Aktenstück spricht den Wunsch aus, daß der Sultan seinen Schutz über die Stämme am Schwarzen Meere ausdehnen und daß die russische Herrschaft in den Kaukasusgegenden aufhören möge. Nun ist es ganz unnöthig, auf die Frage einzugehen, in wie weit frühere Verträge Rußland ein Recht auf eine solche Herrschaft verliehen haben mögen. Anerkannt scheint, daß Circassien niemals direkt unter ottomanischer Botmäßigkeit stand. Die religiöse Stellung des Sultans als Kalifen war das Band, welches diese mohamedanischen Stämme an seinen Thron knüpfte, und ob irgend ein Vertrag mit der Pforte die Lehnherrlichkeit derselben auf den Czaren übertrug, ist nicht nothwendig ein Gegenstand der Untersuchung. Alles, was uns angeht, ist die Thatsache, daß die russische Herrschaft, gleichviel auf welche Art und Weise sie erworben ward, von Europa stillschweigend genehmigt (acquiesced), bis 1853 die faktische Regierung des Landes war und durch den nachher geschlossenen Vertrag nicht annullirt ist. Folglich haben wir kein Recht zur Einmischung, und unsere Sympathie, selbst wenn sie wohl verdient wäre, bliebe nutzlos . . . Mit dieser Erledigung söhnt uns um so mehr der Gedanke aus, daß Rußland, trotz seiner gebieterischen Rauhheit, diesen Nationen gegenüber als eine civilisirende Macht angesehen werden kann. . . Wir wissen, daß wir viele 1000 Meilen vom Schauplatz entfernt sind und selbst ein Sechstheil des Menschengeschlechts auf dem Halse haben; wir haben wenig Grund zu hoffen, daß der türkische Staat noch irgend eine moralisch hebende Macht besitzt; wir können nur hoffen, daß Rußland eitle Eroberungsträume fahren lassen und sich einer Sendung widmen wird, für die es sich vorzugsweise eignet, und daß der Kaukasus an jener neuen Aera der Wohlfahrt, welche der Czar seinem weiten Reich verheißt, Theil haben wird."

Frankreich.

Paris, 17. Mai. [Hohe Gäste; Württembergische Orden.] Der Erzherzog Ferdinand Maximilian ist hier mit großer Auszeichnung empfangen worden. Wie der „Moniteur" meldet, haben ihm die Pariser sogar einen achtungsvollen und sympathetischen Empfang bereitet. Am hiesigen Hofe ist man natürlich entzückt, daß man es so weit gebracht hat, einen östreichischen Erzherzog zum Gaste zu haben, und man bietet deshalb Alles auf, um ihm den Aufenthalt in Paris so angenehm wie möglich zu machen. — Der Erzherzog stattete gestern dem Prinzen Jerome und den übrigen Mitgliedern der kaiserl. Familie seine Besuche ab. Des Abends war großes Diner in St. Cloud, dem außer dem Erzherzog und seinem Gefolge ein Theil der Minister, die Großwürdenträger des Staates und des Hofes, der neue Botschafter Oestreichs, Herr v. Hübner, und einige andere Diplomaten beiwohnten. — Der Prinz Oskar von Schweden wird am 19. d. Mts. in Paris erwartet. — Vor seiner Abreise von Paris verlieh der König von Württemberg dem General Rollin, Adjutanten des Kaisers, das Großkreuz, und dem General Niel und dem Grafen Bacciocchi das Großkommandeurkreuz des Friedrichsordens. (K. Z.)

— [Konzession an Rom.] Der römische Hof hat die geringe Konzession der Hersendung eines Kardinals zur Taufe nicht umsonst gemacht. Anfangs verlangte die römische Kurie nichts Geringeres, als die Abschaffung der Civilehe und die Uebertragung der Civilstandsregister in die Sakristeien. Dies Verlangen wurde indeß von hier aus rund abgeschlagen; das katholische Frankreich befindet sich zu gut bei der Civilehe. Zuletzt hat sich der Papst mit der Stiftung dreier neuer Bisthümer begnügt, deren eines im Departement de l'Indre seinen Sitz haben wird. (N. Z.)

— [Bevölkerung Algeriens.] Der „Constitutionnel" beschäftigt sich mit der europäischen Bevölkerung Algeriens. Die eingeborene beträgt $2\frac{1}{2}$ Millionen. Der „Constitutionnel" glaubt, daß man die Eingeborenen nicht als der Kultur feindlich ansehen dürfe. Am 31. Dezember 1853 gab es in Algerien eine europäische Bevölkerung von 136,075 Einwohnern; gegen 1852 ein Zuwachs von 1367, gegen 1851 von 2792 Einwohnern. Die europäische Bevölkerung von Algerien betrug 1852 64,232 Seelen, 1853 nur 62,440 Einwohner. Die Einwohnerschaft der Provinz Oran hatte dagegen um 925 zugenommen. Von der obigen Anzahl Einwohner waren übrigens nur 121,127 Civilisten, 12,934 Militärfamilien. Jene 121,127 Einwohner sind in der Provinz Algier, Oran und Constantine in 34 Städte und 135 Dörfer vertheilt — 169 Wohnorte. Es kommen also etwa 700 Seelen auf jeden Ort. Von diesen 121,127 sind aber nur 74,958 Franzosen, also nur etwa 450 in jedem Wohnort. Auf den 10,000 Q.-Lieues Oberfläche kommen also etwa $7\frac{1}{2}$ Franzosen auf eine Q.-Meile. Nach 25jährigem Besitz ist das etwas wenig. Ein uneheliches Kind kommt dabei auf 4,71 eheliche. Im Jahre 1853 wurden 1577 Ehen dort geschlossen, davon nur drei zwischen Frranzosen und Eingebornen. Bis 1852 starben mehr als geboren wurden, 1853 waren 188 Geburten mehr. Ende 1854 gab es 143,387 Europäer, darunter 79,000 Franzosen. Die Zahl der Todesfälle überstieg aber die Geburten um 914; auch die Ehen hatten um 65 abgenommen. Das Jahr 1854 giebt 10,000 Einwohner mehr als 1853; wenn die Vermehrung so fortgeht, wird Frankreich in Algier 1870 volle 300,000 Europäer haben.

— [Ueberschwemmungen.] Der „Moniteur" enthält zahlreiche Details in Betreff der Ueberschwemmungen, von welchen mehrere Departements heimgesucht sind. Der Allier, die Loire, die Yonne und die Saone sind mit ihren Nebenflüssen allenthalben weit über ihre Ufer ausgetreten. In Lyon und anderwärts ist man dieserhalb in großer Besorgniß.

Paris, 17. Mai. [General Ney; industrielle Verbindungen mit Rußland; Vergnügungsfahrten nach Petersburg; die Tripelallianz; Hr. v. Seebach &c.] Die Regierung hat die Nachricht von Edgar Ney's Ankunft in Petersburg erhalten. Louis Napoleon's vertrauter Sendbote hat (das ist heute nicht mehr bloßes Gerücht) den Auftrag, die Besorgnisse des Kaisers Alexander wegen des Vertrages vom 15. April zu beschwichtigen. Orloff erhielt von Napoleon auf die Frage: Was wird man in Petersburg von Ihnen und von mir denken? — die Antwort: Warten Sie noch acht Tage und Ihr Kaiser wird mit uns Beiden zufrieden sein. Orloff erwiderte mit seinem kurz abbrechenden russisch-französischen: Ça s'écoute (das läßt sich hören). Wir unsrerseits dürfen uns um so beruhigter in Geduld fassen. — Die Projekte, die sich hier auf die industrielle Exploitation Rußlands richteten, machen viel von sich reden, aber Niemand weiß Bestimmtes. Sie waren ohne Zweifel gut unterrichtet, wenn Sie der Nachricht einer hiesigen Korrespondenz, welche alle deutschen Journale speist, widersprachen, als sei bereits ein Abschluß zwischen Herrn Pereire und Baron Stieglitz zu Stande gekommen. Die Dinge sind so weit noch nicht gediehen, aber die Pläne sind auch noch keineswegs gescheitert. Hr. Thurneyssen, der Direktor des Crédit mobilier, leitet die Verhandlungen, die weniger hier als in Petersburg durch Bevollmächtigte der Gesellschaft betrieben werden, mit der dieser finanziellen Kapazität eigenen, unvergleichlichen Gewandtheit und Energie. Alle, die dem Unternehmen näher stehen, hoffen zu reussiren. — Endlich noch eine kleine, aber interessante Thatsache. Man unterhandelt über die Errichtung von Vergnügungsfahrten nach Petersburg. Man glaubt, mit einem Preise von 125 Fr. hin und zurück die Personen zu vierzehntägigem Aufenthalt nach Paris befördern zu können. — Es ist immer noch die Tripel-Allianz vom 15. April, welche die Unterhaltung ausfüllt. Die Kombinationen und die Gerüchte, die kühnsten und unglaublichsten, welche die politische Phantasie zu erfinden vermag, knüpfen sich an jene Thatsache, und haben in der Meinung der Leute um so größeren Erfolg, als die Thatsache der geschlossenen Allianz bis jetzt, so unzweifelhaft sie ist, doch noch aller offiziellen Beglaubigung entbehrt. Es ist nicht zu leugnen, die Ankunft des Erzherzogs Ferdinand Max trägt nicht wenig dazu bei, jenen Muthmaßungen einen Grad von Glaubwürdigkeit, oder sage ich besser, Wahrscheinlichkeit zu leihen, auf die sie sonst weniger Anspruch haben würden. Ich will nur Eines erwähnen, noch nicht das Verwegenste von Allem, worauf die Phantasie der Konjekturirenden verfallen ist. Es soll die Absicht dahin gehen, ein Arrangement zu Gunsten der Murats und zugleich zur Abfindung Piemonts wegen seiner Krimmverdienste mit Oestreichs Unterstützung vorzunehmen und das lombardisch-venetianische Königreich zu einer Sekundogenitur umzuschaffen. Sie sehen aus dem Mitgetheilten wenigstens, daß die Gerüchte nichts weniger, als schüchtern auftreten. Doch lassen wir die Pariser Phantasien und gehen wir zu den Thatsachen über. Thatsache ist, daß Herr v. Seebach in dem Augenblick, wo der Erzherzog in Paris eingetroffen ist, sich nach Dresden begeben hat. Daß dieser Ortswechsel des russischen Vertrauensmannes, der mehr Rußland als Sachsen zu repräsentiren hat, nicht unausgebeutet bleiben kann, liegt auf der Hand. Thatsache ist ferner, daß eine Kommission für die italienischen Angelegenheiten besteht, von welcher ich Ihnen bereits während der Konferenzverhandlungen berichtete, und daß die Lage Italiens diplomatisch und offiziell trotz des anscheinend erfolglosen Ausgangs der Konferenzen diskutirt wird. Den Berathungen dieser Kommission hat Baron Bourqueney präsidirt, und dies ist der Grund, welcher diesen Diplomaten bisher von seinem Gesandtschaftsposten fern hält. Und endlich ist es eine Thatsache, daß Oestreich an dieser italienischen Konferenz Theil hat, woraus vielleicht ein Zusammenhang mit dem oben erwähnten phantastischen Gerücht eines italienischen Arrangements zu schließen sein möchte. (B. B. Z.)

Niederlande.

Haag, 17. Mai. [Organisation der Miliz; Staatseinkünfte.] Seit längerer Zeit hatte sich das Bedürfniß einer Revision der Gesetze bezüglich der Nationalmiliz und der Schuttereien fühlbar gemacht. Ein der zweiten Kammer kurz vor ihrem Rezeß vorgelegter Gesetzentwurf, welcher die Angelegenheit der Nationalmiliz regelt, ist jetzt im Druck erschienen. Derselbe beruht im Ganzen auf denselben Prinzipien, wie das bisherige Gesetz. Die Stärke der Miliz für Friedenszeit ist auf 55,000 Mann bestimmt. In Kriegszeiten kann der König neben der gewöhnlichen jährlichen eine außerordentliche Rekrutirung befehlen. Das dienstpflichtige Alter ist das zwanzigste Jahr, statt wie bis jetzt das neunzehnte. Die Dienstzeit bleibt auf fünf Jahre festgesetzt. Neu ist die Bestimmung, daß ein Theil der jährlich eintretenden Milizflichtigen der Marine einverleibt werden kann, und zwar außer den Freiwilligen diejenigen, welche zu den Klassen der Schiffer, Fischer und Schiffszimmerleute gehören, und, wenn die Zahl dieser nicht hinreichend ist, diejenigen, welche die meiste Tüchtigkeit für den Seedienst besitzen. Für die Seemiliz währt die Dienstzeit im Frieden nur 18 Monate, und diejenigen, welche den Dienst bei derselben persönlich geleistet haben, genießen den Vorzug, daß sie später in Friedenszeit von dem Dienste bei der Schutterei befreit sind. Der Gesetzentwurf bezüglich dieser letzteren, welcher tiefer eingreifende Reformen erheischt, wird erst später vorgelegt werden. — Nach dem heute veröffentlichten monatlichen Tableau haben die Staatseinkünfte während der vier ersten Monate dieses Jahres einen Ertrag von 18,701,768 Fl. geliefert, gegen 17,654,853 Fl. während desselben Zeitraumes in 1855. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 16. Mai. [Oberst Bourgeois] ist in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. in Bellinzona angekommen und hatte am folgenden Morgen eine lange Unterredung mit dem Staatsraths-Präsidenten Pioda. Die Brüder Franzoni sind in Turin. Im Allgemeinen lauten die Berichte aus dem Kanton Tessin jetzt beruhigender.

Italien.

Rom, 12. Mai. [Werbungen.] Dem „Univers" wird von hier berichtet, daß neue Befehle ertheilt wurden, die Werbungen für die beiden im päpstlichen Dienste stehenden Fremdenregimenter wieder aufzunehmen und den Stand der inländischen Truppen zu vermehren; denn die Regierung des heil. Stuhls wünscht selbst lebhaft, daß die französischen Truppen Rom und die Oestreicher die Legationen räumen können, und die Eile, mit der sie die Gelegenheit ergreift, welche die Wiederherstellung des Friedens zur Kompletirung ihrer bewaffneten Macht bietet, ist der beste Beweis dafür.

— [Das vatikanische Museum; Augustin Theiner.] Das vatikanische Museum mit den ihm verbundenen mancherlei Sammlungen hat dem kunstliebenden Publikum gegenüber einen sehr beklagenswerthen Rückschritt machen müssen. Früher wöchentlich zwei Nachmittage geöffnet, ist es jetzt nur noch jeden Montag zwei kurze Stunden zugänglich, eigentlich noch weniger, da die vor Langerweile ein über das andere Mal laut gähnenden Kustoden die Besucher mindestens schon eine halbe Stunde in den entlegenen Theilen der Sammlungen unaufgefordert daran erinnern, was die Uhr sei, und daß es Zeit werde, sich zurückzuziehen. Hingegen ist das Museum jeden Tag für Geld offen, so lange der Besucher beliebt. Wie der Fremde die Dienerschaft der römischen Großen, die ihm nach jedem von der Herrschaft empfangenen Besuch, nach jeder Einladung zu Tisch oder zur Abendgesellschaft unfehlbar ins Haus läuft, die „mancia" (Trinkgeld) einzuziehen, mit erhalten muß, so sind auch die päpstlichen Galeriekustoden, obgleich in Galaanzug und Degen herumstolzierend, hauptsächlich auf den Beutel der Fremden (rendite incerte) angewiesen, weil sie bei ihrem Gehalt verhungern müßten. — Der Philippinermönch Augustin Theiner aus Breslau der hier das große kirchenhistorische Werk der Annales ecclesiastici des Baronius fortsetzt, ist bereits an die Publikation des vierten Folianten gegangen. Doch Baronius war ein kombinativer Kopf, was unser Landsmann nicht ist, weshalb er keine verarbeitete Geschichte, sondern nur Archivdokumente bietet. Eine katholisch gewordene Engländerin, die Marchese Compana, gab das Geld zur Bestreitung der Druckkosten her. (V. Z.)

Spanien.

[Eine Depesche] aus **Madrid** vom 16. Mai lautet: Die Erträgnisse des Güterverkaufs betragen (bis jetzt) 342 Mill. Realen. Es sind 79 Güter zurückgekauft worden. — General Zabala ist hier. — Das Gerücht, Olozaga solle in Paris ersetzt werden, ist falsch. — Aus **Madrid** vom 17. wird gemeldet: **Espartero** ist am Tage vorher in der Hauptstadt eingetroffen und alsbald von der Königin in besonderer Audienz empfangen worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Mai. [Fürst Gortschakoff.] Der „Nord" bringt eine Korrespondenz über die Ernennung des Fürsten Gortschakoff zum Minister des Auswärtigen, in welcher es heißt: „Die Gortschakoff stammen in direkter Linie von Rurik ab; sie waren in Tschernigoff regierende Herren; ihr Adel zählt an zehn Jahrhunderte, aber ihre schönste Anwartschaft auf das Vertrauen ihres Herrschers und auf die Dankbarkeit des Vaterlandes sind die Dienste, welche sie in dem Kampfe geleistet haben, aus dem Rußland mit der schönsten der Eroberungen hervortrat, mit der allgemeinen Hochachtung. In Wien wie in Sebastopol waren die Gortschakoff die Ersten in der Bresche, wo es die Vertheidigung von Rußlands Ehre galt. Fürst Alexander hat, obgleich auf Rußlands Ehre eifersüchtig, auf den Wiener Konferenzen einen Geist der Mäßigung gezeigt, der Europa eine loyale, würdige und friedliche Politik garantiren muß. Wenn Fürst Gortschakoff ein Glaubensbekenntniß ablegen und die Grundzüge seines Programmes aufstellen sollte, so würde er an die europäischen Regierungen heute die nämlichen Worte richten, wie vor einem Jahre in Wien, wo er sagte: „„Wir sind ernste Männer, versammelt zu einer ernsten Aufgabe, der schwierigsten, die unserer Epoche gestellt wurde; wir müssen uns herzlich näher treten, um zur praktischen Ausführung der Grundsätze zu gelangen, die wir zu den unsrigen gemacht haben, und uns demnach unverzüglich mit Entwickelung der Angelegenheiten in der Frage beschäftigen. Wir haben einen gemeinsamen Ausgangspunkt; ich hoffe, wir haben auch dasselbe Ziel."" Dieses Ziel war der allgemeine Friede; dieser Friede ist jetzt erreicht; aber es giebt noch ein anderes Ziel, das zu erreichen das neue Kabinet sich vorgesetzt hat: es ist die Ruhe der Welt, Rußlands Ruhm und die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit allen Nationen."

— [Die Milizen; die Reformen.] Die Anfrage bei den Milizen, wer von ihnen in die aktive Armee eintreten wolle, hat bisher keine glänzenden Resultate gehabt. Im Ganzen haben sich nur wenige zum Eintritt geneigt gezeigt, und es geschieht vielleicht deshalb, daß die Entlassung der Milizen verzögert wird. — Man ist nicht ganz ohne Besorgnisse vor einer Ueberschwemmung. Wir haben stehenden Westwind, der beim hohen Wasserstande für ein gefährliches Zeichen gilt, da er eine Stauung der Fluth zur Folge hat, welche die niedriger gelegenen Theile unserer Stadt sehr leicht unter Wasser setzt. — Die jetzt in Kraft getretene Verordnung über den Besuch der Universitäten findet auf Polen keine Anwendung. Polnische Staatsangehörige bedürfen noch immer der Erlaubniß des betreffenden Gouverneurs, selbst wenn sie eine Universität in Rußland besuchen wollen. — Wie übertrieben überhaupt die in verschiedenen ausländischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte von einer Aenderung des Regierungssystems in Rußland sind, das lehrt am deutlichsten das Verhalten gegen Polen. In diesem Lande ist noch kein Schritt geschehen, der auch nur den Willen einer Reform auszudrücken geignet wäre. Ob der Besuch des Kaisers in Warschau hierin etwas ändern werde, muß man abwarten; man wird jedoch gut thun, auch hiervon nicht zu viel zu erwarten. (B. B. Z.)

— [Personalien.] Graf Orloff ist dem Fürsten Tschernitscheff nicht blos im Amte als Präsident des Reichsrathes, sondern auch in den beiden Aemtern als Präsident des kaukasischen und des sibirischen Komité's gefolgt. Sollte auch noch, wie es heißt, der Finanzminister Brock durch den Geheimrath Tschelischtscheff ersetzt werden, dann ist so ziemlich, mit Ausnahme Adlerberg's, Kisseleff's und Noroff's, binnen Jahresfrist das ganze Reichsministerium verändert worden. Zuerst machte General Bibikoff (Inneres) dem Herrn Lanskoi Platz; dann folgte Tschewkin dem Grafen Kleinmichel in der Leitung der Wege, Kommunikationen und öffentlichen Bauten; es schied der Kriegsminister Dolgorukoff aus, um

Suchosanet den Platz zu räumen, nachdem schon früher das Marineministerium dem Fürsten Mentschikoff genommen und Wrangel übergeben, und der Großfürst Konstantin zum Großadmiral und Chef des Marinestabes ernannt worden war. Nesselrode's und Sieniavin's Rücktritt von ihren Posten im auswärtigen Amte wird allgemein als der Beginn eines neuen Systems äußerer und innerer Politik bezeichnet. — Der Kaiser hat seinem Generaladjutanten und Generalquartiermeister seines Stabes, Baron Lieven, und dem Kommandeur des ehemaligen zweiten Reservekavalleriekorps, Baron Wrangel I., so wie dem Geheimrath Baron Osten-Sacken, für seine 40jährigen Dienste im auswärtigen Amte, das Großkreuz des Alexander-Newski-Ordens verliehen. Dieser Veteran wird seinem Gönner, dem Grafen Nesselrode, wie es heißt, in den Ruhestand folgen. Graf Osten-Sacken, Befehlshaber in der Krimm, ist gänzlich verschollen. Man hört nichts mehr von ihm, seitdem er in Ungnade gefallen. Und das widerlegt am besten die Vermuthung, daß er zu höheren und bedeutenden Posten bestimmt sei. Thatsache ist, daß man von seiner Fähigkeit sich mehr versprochen hatte, als er zu leisten vermochte. (K. Z.)

— [Berichte aus der Krimm] liegen vor, die bis zum 29. April reichen. Im engl. Lager hatte ein Tagesbefehl allgemeine Aufregung und nicht geringe Unzufriedenheit erregt, weil den Offizieren darin angezeigt wird, daß die Regierung sich mit dem Rücktransport nur der allernothwendigsten Offizierpferde befassen könne. Die vielen Pferde, welche sich die Herren in der Krimm oft mit großer Mühe und für schweres Geld angeschafft hatten, müssen somit im Stich gelassen, verhandelt, um Spottpreise wahrscheinlich verschleudert werden, und es ist eben keine tröstliche Aussicht, daß der russ. kommandirende General, wie derselbe Tagesbefehl meldet, die Abhaltung eines Pferdemarktes auf den Mackenzie-Höhen gestattet, der den russ., schlechtberittenen Offizieren, schwerlich aber den Engländern, die zum Verkauf gedrängt sind, zu Gute kommen dürfte. Es herrscht darob großer Jammer unter den Pferdebesitzern, der noch durch die Ankündigung gesteigert ist, daß die Regimenter sofort reduzirt werden sollen, wodurch die Aussicht auf gehoffte Beförderungen mit einem Schlage vernichtet ist. Die Vorbereitungen zur Einschiffung dauern fort, und wird nur nach Urlaub auf höchstens 8 Tage bewilligt. Mehrere Abtheilungen begeben sich direkt nach Canada; die Reservekompagnien der dahin bestimmten Regimenter bleiben einstweilen in der Krimm, und müssen sich auf magere oder doch gesalzene Rationen gefaßt machen. Was nämlich in Kleinasien und sonst am Schwarzen Meere an Schlachtvieh vorhanden war, ist so ziemlich verspeist, so daß englische Agenten bis gegen Perekop vorgedrungen sind, um das Vieh aufzutreiben. Einer der franz. Intendanten machte, gleich nach Verkündigung des Friedens, vortheilhafte Einkäufe, aber im Ganzen ist aus der Krimm wenig zu holen. — Wenn die russischen Ingenieure auf Totleben zu reden kommen, so machen sie ihm allgemein den Vorwurf, daß er den Malakoff in ein geschlossenes Werk umgewandelt, und mit so vielen verwickelten Traversen angefüllt hatte, daß die Leute sich darin nicht mehr zurechtfanden und den Bomben nicht gut aus dem Wege gehen konnten. Dabei fehlte es den Belagerten an Bomben, deren eine Anzahl unterwegs waren, aber für die Rettung der Stadt zu spät kamen. Wie lächerlich übrigens die oft gehörte Behauptung war, daß die Russen in den englischen Korrespondenten die besten Berichterstatter hatten, stellt sich erst jetzt heraus; denn sie versichern, von Allem und Jedem, was in den Lagern der Alliirten vorging, stets aufs Genaueste und Schnellste unterrichtet gewesen zu sein, und daß die Tschernajaschlacht nie geschlagen worden wäre, hätte nicht die Ordre dafür aus Petersburg gar zu bestimmt gelautet. — Die Ausflüge nach Simpheropol und Aluschta dauern fort, aber bald wird's auch damit zu Ende sein, da mit Nächstem nicht mehr Urlaub als auf 24 Stunden ertheilt werden wird. Im Allgemeinen werden die fremden Gäste von den Russen herzlich aufgenommen und gut behandelt, aber die Einen und die Anderen hatten auf ihren Ausflügen doch bittere Erfahrungen zu machen, indem sie in ihren Nachtquartieren jämmerlich bestohlen wurden. Ganz besonders sind die Russen auf die Krimm-Medaillen der Engländer erpicht, wahrscheinlich weil ihre Offiziere sie als Trophäen gerne in ihre Heimath zurückbringen möchten, und so hat denn ein Schelm vor Kurzem glänzende Geschäfte gemacht, indem er Zweischillingsstücke um theures Geld als Medaillen verkaufte. — Seit der Friedensproklamation waren von den Russen über 40,000 Mann von ihren Lagerplätzen zwischen Simpheropol und der Nordseite aufgebrochen und gegen Perekop abmarschirt. Unter ihnen waren auch die Grenadierkorps. Die Offiziere dieser schönen Regimenter sprechen ihr Bedauern aus, daß sie am Kampfe nicht Theil nehmen konnten und gestehen, viel Leute durch Krankheiten verloren zu haben. Die Miliz hat ungeheuer gelitten, und man macht sich unmöglich eine Vorstellung davon, wie elend diese Leute aussehen. Ihre Körperbildung ist stark genug, aber ihre Physiognomien sind unbeschreiblich hager, blöde und elend. — Die französische Armee erholt sich rasch von ihren Leiden. Ihre gute Laune hatte sie nie eingebüßt. Typhus und Skorbut verschwinden aus ihrem Lager, oder nehmen doch mildere Formen an.

Warschau, 16. Mai. [Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers; die Krönung.] Die alte Residenzstadt Polens ist im Begriff, zum Empfange unseres Kaisers und Herrn ihr Festkleid anzuziehen. Die ganze Polizei ist in Bewegung gesetzt, um alle Winkel und Ecken, an die seit Jahr und Tag Niemand gedacht, durchzustöbern und ihnen ein leidliches Aussehen zu geben; auch die Hauswirthe waren aufgefordert, ihre Häuser weißen und restauriren zu lassen; das Verbot des Tabakrauchens auf den Straßen ist von Neuem eingeschärft worden, mit einem Worte, man hat Alles aufgeboten, um der Hauptstadt Polens einen angenehmen „Coup d'oeil" zu verschaffen, und daß die Bemühungen mit bestem Erfolge gekrönt werden, ist nicht zu verkennen. Der Adel und die höheren Militärs beabsichtigen dem Souverän entgegen zu gehen und auf diese Weise ihm ein Ehrengeleit zu geben. Am Tage des Einzuges sollen auch die Hauptstraßen, durch die der kaiserliche Zug sich bewegen wird, mit Fahnen des König- und Kaiserreichs geschmückt werden. Se. Maj. steigt dann im Schlosse ab und nimmt von dem Statthalter Fürsten Gortschakoff, so wie von den Deputirten des Adels und des Militärs die üblichen Begrüßungen entgegen. Am folgenden Tage wird zu Ehren der Ankunft Sr. Maj. von der Stadt Warschau im Ratusz (Rathhause) ein glänzender Ball gegeben; diesem wird dann die Redoute folgen, die der polnische Adel zu Ehren Sr. Maj. im Palais des Fürsten Statthalters auf der Krakauer Vorstadt zu veranstalten gedenkt. Die Polen, insbesondere der polnische Adel, betrachten es als ein „point d'honneur", sich den Franzosen gegenüber als ebenbürtig zu zeigen, und geben schon heute fabelhafte Summen aus, um den Glanz ihres Balles, dem auch Se. Maj. beiwohnen wird, zu erhöhen. Der Hrabia Uruski, als der höchste Adelsmarschall im Königreiche, wird an der Spitze des Adels stehen. — Wie wir vernehmen, ist der Tag der Krönung Sr. Maj. des Kaisers auf den 5. September d. J. — 24. August alten Stils — festgesetzt worden. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Mai. [Die Domänenfrage.] Vorgestern fand im Reichsrathe die zweite Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend den Verkauf der Oberförsterstelle Groß-Brebel im Herzogthum Schleswig, statt, und es kam dabei wieder einmal die Domänenfrage, die voraussichtlich noch zu ernsten Konflikten Veranlassung geben wird, zur Sprache. Für das Prinzip, daß dem Reichsrathe keine Kompetenz in Bezug auf die Domänen zustehe, und daß in den Herzogthümern nichts in Bezug auf die Domänen geschehen dürfe, ohne vorherige Zustimmung der Ständeversammlungen, treten von deutscher Seite v. Rumohr, Dr. Müller, Preußer und Graf Reventlow-Farve in die Schranken. In der Rede des Letzteren gab sich sichtlich eine große Erregtheit über dieses immer weiter um sich greifende Bestreben, die Herzogthümer zu inkorporiren und von den ihnen gegebenen feierlichen Zusagen eine nach der anderen zu brechen, kund. So konservativ der Graf Reventlow-Farve sonst ist, oder vielmehr, weil er dies ist, glaubte er doch dem gegenwärtigen Gouvernement gegenüber erklären zu müssen, daß, wenn dasselbe etwa von der Ansicht ausgehen sollte, daß es das Vorrecht des Königs sei, seine Zusagen brechen zu dürfen, er seinerseits bald einer der heftigsten Hasser dieses Königthums werden müßte, eine Aeußerung, die der Präsident nicht ohne Tadel hingehen lassen zu dürfen glaubte. Bezüglich der Rechtsfrage war Preußers Darlegung so klar, durchsichtig und zutreffend, daß Prof. Larsen dagegen mit seiner Argumentation nicht aufkommen konnte. Auch ein hervorragendes dänisches Mitglied, der Obrist Tscherning — einst Mitglied des Kasinoministeriums — erklärte sich für die von den Abgeordneten der Herzogthümer verfochtenen Grundsätze, doch wurde der Gesetzentwurf trotzdem mit 33 St. gegen 15 zur dritten Verhandlung verwiesen. Bei dieser dritten Verhandlung und noch mehr, wenn die holsteinschen und lauenburgschen Domänen an die Reihe kommen werden, wird es voraussichtlich noch heißer hergehen. (V. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. [Eine Denkschrift.] Unter dem reichen Material, welches bei Redigirung der Pariser Protokolle unterdrückt worden ist, befindet sich eine Denkschrift Aali Pascha's, vor Eröffnung des Kongresses den Westmächten und Oestreich überreicht, über die Privilegien der Christen und über die Frage, ob dieselben in dem Friedensvertrage garantirt werden dürften. Ich bin im Stande, Ihnen den Gedankengang und die frappantesten Stellen dieses Dokumentes mitzutheilen, welches namentlich den Art. 9 des Friedens und die darauf bezüglichen Erklärungen Cowley's und Palmerston's erst in das rechte Licht stellt. Die Denkschrift beginnt mit einem historischen Rückblick.

„Aus freiem Entschlusse geschah es, im Augenblicke der Eroberung, in der Fülle der Gewalt, daß die Sultane, treu den Gefühlen der Menschlichkeit und dem Geiste des Islam, den Christen des osmanischen Reiches ihre ersten Privilegien verliehen. Kein materielles Hinderniß verwehrte diesen Fürsten, sich ihrer unbeschränkten Gewalt gegen den Glauben der Besiegten zu bedienen; und der Gebrauch, den sie von ihrer Gewalt machten, war, diesen Glauben zu beschützen und zu erhalten, indem sie ihn mit Privilegien bekleideten, die nie verletzt worden sind. Wenn im Innern des osmanischen Reiches, wie in anderen Staaten, Akte der Bedrückung vorgekommen sind, so lag die Schuld an der Unwissenheit der Zeiten, der Verschiedenheit der Racen und der noch zu lebendigen Erinnerung an die Periode des Kampfes und der Eroberung. Das osmanische Reich hat in dieser Beziehung dieselben Phasen durchgemacht, wie die anderen Länder, und man kann zuversichtlich ohne Furcht vor gegründetem Widerspruch behaupten, daß während der Epochen der Finsterniß und Intoleranz, die auf ganz Europa gelastet haben, es nicht das osmanische Reich war, in dem die besiegten Minoritäten ihr Loos am meisten zu beklagen hatten."

Es wird dann sehr unparteiisch entwickelt, daß in vergangenen Jahrhunderten, wo die Türkei häufig mit den Nachbarstaaten im Kriege lag und erobernd auftrat, wo die europäischen, christlichen Staaten von Religionshaß zerrissen waren und im Innern und gegen einander um der Religion willen die blutigsten Kämpfe führten, wo man bei Versuchen, Gebiete von der Türkei abzureißen, die Völker durch Aufstachelung des religiösen Gefühles zu den äußersten militärischen Anstrengungen zu bringen suchte, daß damals die anderen Völker schwer haben daran glauben können, daß unter der Herrschaft des Islam Glaubensfreiheit bestand, und „die religiöse Propaganda nie eine verfolgende war". „Es ist Thatsache," heißt es weiter, „daß die Duldsamkeit der Sultane fast einzig in der Geschichte dasteht, daß auf den von den Osmanen eroberten Gebieten die verschiedenen unterworfenen Völkerschaften sich in ihrer nationalen Eigenthümlichkeit, ihren Gesetzen und Religionen erhalten haben, und daß, während anderswo die Verschmelzung der verschiedenen Elemente, aus denen die heutigen Völker bestehen, fast überall mit Gewalt betrieben worden, sich hier die verschiedenen Elemente in der ganzen Mannichfaltigkeit ihrer Verschiedenheiten unter der Autorität des Sultans unbelästigt erhalten haben, und heute unter dem Schutze desselben muselmännischen Gesetzes leben, das man so oft und so unrichtig der Intoleranz beschuldigt hat." „Vergebens würde man aber nach der Ursache suchen, die in Zeiten der Erleuchtung wie die unsrigen die Vorstellung erhalten konnte, daß ohne auswärtige Protektion die religiösen Privilegien der Christen im osmanischen Reiche gefährdet sein würden, wenn man sich nicht erinnerte, daß ein eingefleischter und ausdauernder Feind des osmanischen Reiches, daß Rußland seit langer Zeit mit ebenso viel Thätigkeit als Glück daran gearbeitet hat, das Urtheil Europas über diese Frage zu verdunkeln, um, gedeckt durch religiöse Vorwände, seine rein politischen Pläne durchzusetzen. Das osmanische Reich zu desorganisiren, durch alle möglichen Mittel herunterzubringen; seine politische Autorität, wie seine Provinzen zu zerstückeln und sich selbst in den Gegenden festzusetzen, wo die bestehende Ordnung sich in Verwirrung aufgelöst hatte — das war, das ist der Plan Rußlands. Zum Glück hat es jetzt keine Mitschuldigen mehr, wird es deren in Zukunft keine mehr finden, wird es ihm nicht wieder gelingen, noch einmal das Urtheil Europas irre zu leiten und von uns abzuwenden. Die Ereignisse, welche die Revolution umgaben, aus der das gegenwärtige Königreich Griechenland hervorgegangen ist, sind das letzte Beispiel dieser perfiden Geschicklichkeit, deren letzte Stunde endlich geschlagen hat."

Das längere Räsonnement, das folgt, wird so resumirt: „Wenn also die Pforte auf der einen Seite durch ihre Handlungen in der Vergangenheit, durch ihre ausdrücklichen Erklärungen in der Gegenwart, durch die richtige Würdigung ihrer theuersten Interessen für die Zukunft genügende Garantien für die Aufrechthaltung und Beobachtung der religiösen Privilegien ihren christlichen Unterthanen darbietet, welche gefährlichen Folgen würden auf der andern Seite aus einer vertragsmäßigen Garantie entstehen!" Das Verlangen, daß eine Garantie in die Verträge eingerückt werde, wird, indem jeder Punkt von einer weiteren Ausführung begleitet wird, bezeichnet als 1) ein Angriff auf die Würde der Pforte, weil Mißtrauen darin ausgedrückt sein würde; 2) ein Angriff auf die Souveränetät der Pforte; 3) eine Lähmung ihrer administrativen Aktion; 4) als ein Widerspruch, in den die Alliirten mit sich selbst gerathen würden, als eine Ausführung dessen, was der Fürst Mentschikoff durch Ueberraschung und Drohung (surprendre ou arracher) zu erreichen versucht, als „eine moralische Zerstückelung der Souveränetät" und als „die Einpflanzung des Keimes der Zerstörung in das Herz jeder gesetzlichen und dauerhaften Herrschaft"; 5) als die Quelle unübersehlicher Verwickelungen für die anderen Mächte selbst. „Die Stellung eines Reiches, so schließt die Denkschrift, welches die europäischen Staatsmänner vollständig wollen in dem europäischen Konzert vertreten lassen, darf sich nicht gegen die übrigen in einer untergeordneteren Stellung befinden, und die Einheit und Unverletztheit der souveränen Gewalt muß die gemeinsame Regel für alle Staaten sein." (N. Z.)

Trapezunt, 29. April. [Sir Murray] ist mit dem sämmtlichen Gesandtschaftspersonale von Tabris nach Bagdad abgegangen. Die englisch-persische Differenz ist noch immer nicht geschlichtet.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 4. Mai. [Militärisches.] Die walachische Regierung beabsichtigt, ihre Truppen mit Gewehren nach dem Muster der östreichischen Dornflinten zu bewaffnen und hat sich um die Erlangung von Mustern an die k. k. Regierung gewendet. Diese stellte der walachischen Regierung 600 Dornflinten zur Verfügung, und sollen mit denselben vorerst die hiesigen Scharfschützen bewaffnet werden. Die Regierung hat ferner das k. k. Exerzierreglement adoptirt und ist dasselbe bereits ins Walachische übersetzt worden.

Asien.

Jerusalem, 27. April. [Konflikt.] Gestern hat bei der Feier des Osterfestes in der Kirche des heil. Grabes zwischen Armeniern und Griechen ein nur mit Mühe durch die türkischen Soldaten beseitigter Konflikt stattgefunden, bei welchem der Gouverneur Kiamil Pascha leicht verwundet wurde. Die Veranlassung dazu scheinen die Griechen gegeben zu haben.

Amerika.

New-York, 3. Mai. [Neueste Nachrichten.] Der Senat in Washington hat sich in letzter Zeit viel mit den central-amerikanischen Angelegenheiten beschäftigt. Senator Weller tadelte das Benehmen der Regierung und behauptete, kein Mensch sei schändlicher verleumdet worden, als General Walker, der keineswegs ein Freibeuter sei, sondern in seinem Handeln von den reinsten Beweggründen geleitet werde. — Man hört, daß die Regierung in Bezug auf die blutigen Vorfälle zu Panama schleunig Maaßregeln ergreifen will, um Entschädigung, so wie Bürgschaften für die Zukunft zu erhalten. — Am 30. April ist zum ersten Male eine Sendung chinesischer Waaren über die Landenge von Panama (von Canton über San Francisco) nach New-York gelangt. Sie bestand in 43 Kisten mit Seidenwaaren. — Nachrichten aus der Havannah melden die dort am 24. April erfolgte Ankunft des amerikanischen Dampfers „Waterwitch", welcher drei Jahre und eben so viele Monate im La-Platastrome und auf dessen Nebenflüssen mit Vermessungen und wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt gewesen war. — Die Händel zwischen der Republik Venezuela und den Holländern sind friedlich beigelegt. La Guayra wird binnen Kurzem mit Caracas durch eine Telegraphenlinie verbunden sein.

— [Eine Metzelei in Panama.] Der „New-York Herald" bringt aus der Feder eines Passagiers vom Dampfer „Cortes" einen langen Bericht über einen blutigen Vorgang in Panama, den wir dem wesentlichen Inhalt nach mittheilen:

Eine Anzahl von über 1600 Passagieren wartete mit ihrem Gepäck in Panama, um sich mit Hülfe des „John L. Stephens", eines kleinen Dampfers, der am Ende des Kais der Eisenbahngesellschaft neben einem Lichter lag, an Bord zu begeben. Beide Fahrzeuge saßen auf dem Grund und waren nicht zu benutzen, als der Lärm ausbrach. Der Urheber des Streites war ein betrunkener Passagier aus New-Orleans, der wegen einer Wassermelone mit einem Obsthändler zu zanken anfing und die Pistole gegen ihn zog, während dieser sein Messer schwenkte. Die Freunde des Betrunkenen und die eingeborene Menge waren einander bald in den Haaren. Man schlug, man blies und schrie Alarm, und nach wenigen Minuten waren 20 oder 30 Soldaten mit aufgepflanzten Bayonneten auf dem Platze. Der amerikanische Konsul, der Agent der Eisenbahngesellschaft und zwei Gentlemen suchten vergebens zu vermitteln, und die Polizei, meist aus schwarzen Eingebornen bestehend, die von Hause aus den Amerikanern wenig hold sind, feuerte auf die unbewaffneten Passagiere und tödtete, so viele sie bei ihrer mangelhaften Schießkunst tödten konnte. Dann stürzte sich dieser Pöbel gegen das nahe „Pacific House", eine Art Hotel, in welchem sich viele Passagiere befanden, hieb rechts und links ein, erbrach Thüren und Fenster, soff darin aus, was sich an Getränken vorfand, plünderte Kisten und Koffer, und demolirte das Innere des Hauses vollständig. Sehr viele Amerikaner hatten sich mit Weibern und Kindern in ein anderes Hotel, „Ocean-House", geflüchtet, aber auch dies wurde gestürmt. Die sogenannte Polizei feuerte durch Fenster und Thüren hinein, verwundete mehrere und tödtete ein Paar Personen, worauf der Janhagel eindrang, alle Möbel zertrümmerte, die Passagiere hinauswarf, und eine ansehnliche Summe Geldes nebst Kleidungsstücken u. s. w. konfiszirte. Alles, was entkommen konnte, hatte sich inzwischen in das „Depot" geflüchtet, und hier leistete mancher Amerikaner heroischen Widerstand, aber zuletzt wurde auch dieses Gebäude im Sturm genommen und in ein wahres Schlachthaus verwandelt. Als der Angriff begann, waren wenigstens 500 Personen darin, von denen mehrere auf der Stelle todtgeschlagen und viele arg verwundet wurden. Hunderte von Koffern und Packeten fielen den Spitzbuben in die Hände, und die Papiere der Gesellschaft nebst den Briefen der Reisenden schwammen auf dem Boden im Blute der Gemordeten. Vom Depot aus wälzte sich der wilde Haufe gegen den Kai und den kleinen Dampfer, der dort lag. Hier hatten sich 600 oder 700 Personen, meist Weiber und Kinder, zusammen gedrängt. War es der Anblick so vieler ganz Wehrlosen oder ein Befehl der Behörden, genug, die Wuth der Eingebornen schien hier zu Ende, und sie begnügten sich mit einigen Schüssen auf ein Proviantschiff. Zum Glück war ein Theil des Gepäcks der Illinois-Passagiere aus dem Depot beim ersten Lärm fortgeschafft und auf einen Lichter gebracht worden, und von den Passagieren des „Cortes", die meist in den Hotels der Stadt zerstreut wohnten, gerieth nur etwa die Hälfte mit in den Tumult. Die Behörden ließen nichts von sich hören. Die Stadtthore wurden geschlossen, die Glocken läuteten Sturm, die Einwohner verbarrikadirten sich in ihren Häusern, aber zur Herstellung der Ordnung geschah nichts, außer daß die niederträchtige Polizei auf die Angegriffenen feuerte. Das geraubte und zerstörte Gepäck wird auf 20,000 Dollars geschätzt; an baarem Gelde wurden wenigstens 30,000 Dollars gestohlen. Der Verlust an Menschenleben war nicht mit Gewißheit zu ermitteln; 18 lagen am nächsten Morgen todt im und am Depot, 10 waren tödtlich verwundet, und viele andere wurden vermißt. Unter den Verwundeten ist der Sekretär des amerikanischen Konsuls. Doch sollen auch die Räuber an vierzig Todte, darunter mehrere „biedere" Polizeimänner, auf dem Platz gelassen haben. Der Aufruhr dauerte fast bis zum Morgengrauen. Die Eisenbahngesellschaft hat ebenfalls schwere Verluste erlitten. Den Tag darauf lagen die Tumultuanten, theils abgemattet, theils trunken, in ihren Hütten oder Booten, und die Ordnung stellte sich von selbst her. Die Cortes-Passagiere wurden früh in aller Eile nach Aspinwall befördert, von wo sie sich am 17. auf dem Dampfer Philadelphia nach New-York einschifften. Als sie Panama verließen, sahen sie, wie die Eingebornen ruhig das geraubte Gepäck untersuchten, erhielten aber den guten Rath, stille zu sein, damit nicht etwa ein neuer Krawall ausbreche.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 20. Mai. [Rinderpest.] So eben geht uns folgende Bekanntmachung zu: Nach dem einstimmigen Ausspruche der mit der Untersuchung der unter dem Rindvieh der Stadt Schrimm und Ortschaft Gay herrschenden Krankheit beauftragten Kommission, welche aus dem Medizinalrath Dr. Arnold, dem Departements-Thierarzt Ripke und

(Fortsetzung in der Beilage.)

den Thierärzten Rüffert und Neidhardt bestand, ist jene Krankheit für die Rinderpest erkannt worden. Zur Unterdrückung der Pest werden von heute an alle durch das Amtsblatt-Publikandum der königl. Regierung zu Posen vom 5. November 1855 — cf. Nr. 50 des Amtsblatts pro 1855 — angeordneten Maaßregeln getroffen werden, und machen wir darauf aufmerksam, daß alle Uebertretungen jener Verordnung nach §. 307 des Strafrechts bis zu zweijährigem Gefängniß bestraft werden. Schrimm, 19. Mai 1856. Meerkatz, Regierungsrath, als Kommissarius der königl. Regierung. Funck, königl. Landrath.

Posen, 19. Mai. [Die Schwurgerichtssitzungen] wurden heute unter dem Vorsitze des Appellationsgerichtsraths Brodmann eröffnet. Als Beisitzer fungiren diesmal die Kreisgerichtsräthe Küntzel und Strauch, so wie die Kreisrichter Körbin und Bauermeister. Nach Erledigung einiger Entlassungsgesuche blieben nur noch 23 Geschworene anwesend, so daß zur Ausloosung von Ergänzungsgeschworenen geschritten werden mußte. Die demnächst verhandelten Anklagen boten ein besonderes Interesse nicht dar.

— [Erledigt]: die zweite kath. Lehrerstelle an der Schule zu Mieszkow (Kr. Pleschen); die zweite Lehrerstelle an der kath. Schule zu Bomst (Kr. Bomst) — beide zum 1. Juli — und die dritte Lehrerstelle an der kath. Schule zu Jarocin (Kr. Pleschen). Bei allen drei Stellen hat der Schulvorstand das Präsentationsrecht.

Posen, 20. Mai. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 20. Mai 67 männl., 85 weibl., zusammen 152 Kranke. - Im städtischen Hospitale 29 M., 45 Fr., zusammen 74 Hospitaliten.

Posen, 20. Mai. [Polizeibericht.] Gestohlen am 16. d. Mts. Marstallgasse Nr. 2 aus unverschlossener Küche: ein großer messinger Leuchter.

Bomst, 19. Mai. [Schützenfest.] Den 13., 14. und 15. wurde hierselbst das diesjährige Pfingstschießen abgehalten. Der erste Tag war zur Feier des durch die Weisheit Sr. Maj. des Königs uns erhaltenen Friedens bestimmt. Am zweiten Tag beehrte uns der Obrist Freiherr von Unruhe-Bomst mit seiner Gegenwart, betheiligte sich beim Prämienschießen und nahm die Parade ab. Der dritte Tag war zugleich der Geburtstag unseres Bürgermeisters v. K., der sich manche Verdienste um die Gilde erworben, und dem in Paradeaufstellung gratulirt wurde. Als diesjähriger Schützenkönig wurde der Besitzer des Hotels zum schwarzen Mohr, Rau, proklamirt.

U Unruhstadt, 18. Mai. [Goldene Hochzeit.] Heute nach dem Nachmittags-Gottesdienste fand hier in der evangel. Kirche eine seltene Feierlichkeit statt. Die Tuchmacher Samuel und Johanna Pfundtschen Eheleute feierten nämlich ihre goldene Hochzeit, und wurde das Jubelpaar, wovon der Gatte 78, die Gattin 72 Jahre, beide aber noch rüstig und gesund, von den Magistratsmitgliedern und ihren Angehörigen zur Kirche geführt, wo vor dem Altar und einer sehr zahlreichen Versammlung durch den Superintendenten Kühn deren nochmalige Einsegnung und die Ueberreichung der von J. Maj. der Königin dem Brautpaar geschenkten Bibel feierlich stattfand. Ein von Sr. Maj. dem König den Pfundtschen Eheleuten bewilligtes ansehnliches Geldgeschenk war denselben schon einige Tage vorher ausgehändigt worden. Es beibt bei dieser Feier der Merkwürdigkeit wegen noch zu erwähnen, daß die Pfundtschen Eheleute das erste Brautpaar war, welches in der im Jahre 1806 neu erbauten, evangelischen Kirche zu Karge getraut wurde, und die beiden damaligen Brautdiener der heutigen Feier, allerdings beide als Greise und Wittwer und in dem Alter von 79 und 74 Jahren, noch beiwohnen konnten. Auch trug die ꝛc. Pfundt noch dasselbe Seidenkleid, welches sie vor 50 Jahren als wirkliche Braut bei ihrer Einsegnung getragen hatte.

r. Wollstein, 18. Mai. [Eisenbahnangelegenheit; Diebstahl.] Wie in dieser Zeitung mehrfach berichtet worden, soll die von dem in Krossen zusammengetretenen Komité projektirte Eisenbahn von Guben nach Posen in dem hiesigen Kreise nur die Stadt Bomst, und im Buker Kreise nur die Stadt Buk berühren. Da aber die Städte Bomst und Buk die minder wichtigen Städte beider Kreise sind, so hat der hiesige Magistrat sich in diesen Tagen an das Eisenbahndirektorium nach Krossen mit der Bitte gewandt, die Eisenbahnlinie von Züllichau über Unruhstadt, Wollstein, Rackwitz und Grätz nach Stenszewo zum Anschluß an die Posen-Breslauer Eisenbahn zu führen. Der Magistrat macht in seinem Gesuche zuvörderst geltend, daß die Länge der Strecke von Züllichau nach Posen ganz gleich ist, ob der Weg über Bomst und Buk oder über Unruhstadt, Wollstein und Grätz dirigirt wird, während das Terrain der von ihm vorgeschlagenen Linie günstiger sein dürfte. Demnächst führt er aus, daß der bedeutende Handelsverkehr in den Städten Unruhstadt, Wollstein und Grätz in gar keinem Verhältniß mit Bomst und Buk steht. Die Wochenmärkte in den drei erstgenannten Städten werden mit allen Produkten der Landwirthschaft, so wie mit Schwarzvieh bedeutend frequentirt, und mehrere Tausend Wispel Getreide nach verschiedenen Richtungen verfahren. Die hiesige Stadt zählt 2800 Einwohner; der größte Theil derselben besteht aus Gewerbetreibenden, die an Kaufmannsgütern von Frankfurt a. O., Glogau, Magdeburg ꝛc. viele Tausend Centner jährlich beziehen. Der hiesige Kreis umschließt eine beträchtliche Zahl bedeutend kultivirter Landgüter, deren Produkte außer nach den drei Städten Unruhstadt, Wollstein und Grätz auch direkt nach Posen, Glogau, Lissa und Breslau verfahren werden. Der Salztransport von Tschischerzig hierher beträgt jährlich 6000 Centner. Es bleibt auch ferner zu erwägen, daß die hiesige Stadt der Sitz eines königl. Kreisgerichts mit einer bedeutenden Gefangenenanstalt, des königl. Landrathsamts, der Kreiskasse, zweier Spezialkommissarien, zweier Geometer ist, daß sich hier eine Krankenanstalt, ein Blindeninstitut, zwei Waisenanstalten mit 60 Zöglingen befinden, daß also schon wegen dieser Behörden und Anstalten ein größerer Verkehr hierselbst stattfindet, als in jeder anderen Stadt des Kreises, und daß endlich der Personenverkehr mit der Posen-Krossener Post ein sehr bedeutender ist. Schließlich spricht der Magistrat noch die Erwartung aus, daß die Eisenbahndirektion diese Anführungen genau erwägen, und dem Antrage diejenige Aufmerksamkeit zu Theil lassen werde, welche das fragliche Unternehmen und das allgemeine Interesse erheischen. Auch der Magistrat zu Grätz hat sich zu diesem Behufe an das Eisenbahndirektorium nach Krossen gewandt. Unter anderen wichtigen Gründen, die für die Linie über hier und Grätz sprechen, hebt derselbe besonders hervor, daß von dem weit und breit bekannten Grätzer Bier jährlich an 11,000 Tonnen à 3 Centner fabrizirt, wovon am Orte selbst etwa $\frac{1}{5}$ konsumirt und der Rest in die weite Ferne versendet wird. Ferner, daß von den dortigen zwei Frachtfuhrleuten, welche regelmäßig wöchentlich zwei Mal nach Posen fahren, jährlich über 10,000 Centner Kaufmannsgüter, excl. der Meßgüter von Frankfurt und Glogau, verfahren werden, daß Grätz von Schwerin und Tschischerzig jährlich an Eisen 3—4000 Centner bezieht, daß von den in der Vorstadt Doktorowo wohnenden Schwarzviehhändlern jährlich an 25—30,000 Stück Vieh nach Unruhstadt getrieben werden, und daß endlich der Getreidehandel, namentlich nach Lissa, Posen und Unruhstadt, sehr bedeutend ist und jährlich mindestens 3—4000 Wispel beträgt. Grätz ist überdies die umfangreichste Stadt des Kreises Buk und der Sitz des königl. Kreisgerichts mit einer bedeutenden Gefangenenanstalt. Ueber das Resultat dieser Vorstellungen ist man hier, wie in Grätz, sehr gespannt. — Schon seit mehreren Wochenmärkten sind hier Diebstähle an Getreide und Kartoffeln vorgekommen, ohne daß man die Diebe ausfindig machen konnte. Am letzten Wochenmarkte ist es endlich den hiesigen Gendarmen S. und F. gelungen, den Dieb beim Ausüben des Diebstahls zu überraschen. Es war dies der schon mehrfach bestrafte Komornik Lukas Mikolaiczek aus dem nahe bei unserer Stadt gelegenen Adamowo, der, in Verbindung mit seinem 13jährigen Sohne, der schon frühzeitig die Kunst zu stehlen bei seinem Vater erlernt hat, an diesem Tage bereits mehrere Scheffel Getreide und Kartoffeln gestohlen, und das gestohlene Gut in mehrere Häuser hiesiger Bürger zu verbergen gewußt hat. Bei der polizeilichen Vernehmung waren beide geständig und sind auch sofort in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeführt worden. Mit weinenden Augen erklärte der Knabe M. vor der Polizei, daß er von seinem Vater unter Drohungen zum Stehlen gezwungen worden, und daß dieser ihm versprochen habe, eine neue Mütze zu kaufen, wenn er recht viel stehlen würde. Wahrlich, ein sauberes Väterchen!

Redaktions-Korrespondenz.

in Neustadt. Der letzte Bericht, d. d. P., eignete sich nicht zur Aufnahme in die Zeitung. — Σ in Schwerin a. W. Wir geben dergleichen überhaupt nicht mehr, und bei so äußerst seltenen Lebenszeichen liegt vollends dazu gar kein Grund vor; Sie sind in der That der Erste, dem die bekannten Bedingungen nicht genügen.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rentier Kannenberg aus Jastrow, die Kaufleute Fischer aus Bromberg, Röder aus Dresden, Michaelis aus Leipzig und Benas aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Körber aus Skubarczewo; Rittmeister von Heyduck aus Guhrau; die Kaufleute Stremmel aus Barmen, Holst aus Elberfeld und Katz aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsb. v. Sempołowski aus Gowarzewo und v. Jaraczewski aus Lipno; Frau Gutsb. v. Jaraczewska aus Jaraczewo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Łącki aus Zembowo, v. Krygier aus Schrimm und v. Kotarski aus Kamieniec.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Zedtwitz aus Uścikowo.

HOTEL DE PARIS. Vikar Gülich aus Dolzig.

WEISSER ADLER. Oberförster Brehmer aus Eckstelle und Lehrer Schulz aus Oborzysk.

EICHBORN'S HOTEL. Rentier Charles aus Schwersenz; die Kaufleute Soldin aus Birnbaum, Wegener und Alexander aus Zerkow, Wollmann, Mamlok, Mendelsohn und Gastwirth Nathan aus Krotoschin.

DREI LILIEN. Kaufmann Derpa aus Rogasen und Stromaufseher Hoffmann aus Obornik.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Der am 26. Mai c. in der Stadt Schrimm anstehende Jahrmarkt fällt wegen der in der Stadt Schrimm und dem Vorwerk Gay ausgebrochenen Viehkrankheit aus.

Posen, den 20. Mai 1856.

Königl. Regierung, Abth. des Innern.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Ostrowo, Erste Abtheilung.

Den 9. Mai 1856, Vormittags 8 bis 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Johann Kall ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 8. Mai 1856 festgestellt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Stadtkämmerer Sorgatz bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 28. Mai c. Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Meerkatz, im hiesigen Gerichtslokal anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. Juli d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Möbel- ꝛc. Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 21. Mai c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1**

diverse Möbel,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Kleiderschränke, Bettstellen, Wand- und Tischuhren, 1 Schanktisch, 1 Waaren-Repositorium; einige Waaren-Reste, als: Reis, Kaffee, Salz, Tabake und Schwefelhölzer, grünen und schwarzen Thee, Kleidungsstücke, Küchenschränke, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Am 28. Mai d. J. und die folgenden Tage werden von 10 Uhr Vormittags ab hier in Schmiegel in dem evangelischen Schulhause aus dem Nachlasse der Kaufmannswittwe Weichhahn verschiedene goldene Ketten, echte Perlen und silberne Gefäße, Tischuhren, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, Porzellan und Fayence, Glas, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Schmiegel, den 16. Mai 1856.

Die Testaments-Exekutoren.

Schnigenberg. Mattner.

Ein in der Nähe von Posen belegenes Grundstück mit neuen Gebäuden, Acker und Wiese und einem großen Obst- und Gemüsegarten, welches an einer frequenten Straße liegt und sich auch zur Anlegung eines Kaffeehauses sehr gut eignet, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Herr Kommissionär Rothholz zu Posen, Judenstraße Nr. 8 wohnhaft.

Nachdem ich das Kommissions-Depot der Marthahütter Zinkbleche an die schlesische Aktiengesellschaft zurückgegeben habe, werde ich von nun an wiederum nur **Ohlauer Zinkbleche** führen und dieselben unter eben so vortheilhaften Bedingungen verkaufen.
Posen, den 18. Mai 1856.
H. Cegielski.

Amerikanischen
Riesen-Mais,
weißen Pferdezahn-Mais,
gelben Pferdezahn-Mais,
süddeutschen Mais und
echt peruanischen Guano
vom hiesigen Lager der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin, empfiehlt in frischer Waare
Rudolph Rabsilber, Spediteur,
große Gerberstraße Nr. 18.

Echt amerikan. Pferde-Zahn-Mais in frischer Zufuhr vom Lager des Oekonomie-Raths Herrn C. Geyer in Dresden empfing in Kommission und offerirt billigst der Spediteur
Moritz S. Auerbach.

Wollzüchen-Drillich, glatt und gestreift, so wie Wollzüchen-Leinen, bis 62 Pfund schwer, offerirt billigst **Anton Schmidt.**

Wollsackleinwand und **Wollsackdrillich** in allen Gattungen offerirt zu billigen Preisen
J. A. Löwinsohn,
Markt 84.

Bordeaux-Weine.

Von einem renommirten Hause in Bordeaux ist mir ein bedeutendes Lager echter **Bordeaux-Weine** übergeben worden. Ich empfehle denselben für den Engros- und Endetail-Verkauf und bin trotz der gegenwärtig hohen Konjunktur in den Stand gesetzt, wirklich ausgezeichnete Waare zu den früher bestandenen civilen Preisen abzulassen.
S. S. Rosenthal, Spediteur,
Posen, Comptoir: Wasserstraße Nr. 17.

Frische Tisch- und Kochbutter

empfiehlt zum **billigsten** Preise
Michaelis Reich,
Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Unterzeichnete empfehlen ihr reichhaltiges Lager von achromatischen Operngläsern für ein und zwei Augen, Lorgnetten für Damen und Herren, in Gold-, Silbervergoldung-, Schildpatt- und Perlmutter-Einfassung, Konservations-Brillen für kurz- und schwachsichtige Augen, alle Arten Loupen, Barometer, Thermometer, Mikroskope, Reise-, Jagd- und Militär-Fernröhre mit verbesserten Okular- und Objektivgläsern, Normal-Alkoholometer, Kornwaagen, Goldwaagen, Kompasse und Stereoskope.
Gebr. Pohl, Optiker,
vormals Gebr. Strauß, Hof-Optiker,
in Busch's Hôtel de Rôme, Parterre.

Insektenpulver-Tinktur à Fl. 5 Sgr.
Dieser Auszug aus persischem Insektenpulver ist, wie dieses, anerkannt ein vorzügliches Mittel zur Tödtung der Flöhe, Wanzen, Motten rc. Zu haben bei **Ludwig Johann Meyer,**
Neuestraße.

Steinkohlen,

englische doppelt gesiebte, billigst bei
Rudolph Rabsilber, Spediteur.

Im **Tivoli** auf dem **Städtchen Nr. 1** ist eine fein möblirte Sommer-Wohnung sogleich zu vermiethen.

Wallischei Nr. 119 sub „Krakus" ist ein Laden mit allen Utensilien sofort zu vermiethen.

Möblirte Zimmer sofort zu vermiethen Breslauerstraße 5 zwei Treppen.

Friedrichsstraße Nr 30 ist das gutes Bauholz enthaltende Hinterhaus auf den Abbruch sofort zu verkaufen.

Handlungs-Commis

werden nach England und für zu errichtende Zweig-Etablissements nach den Ostsee-Provinzen, Holland und Frankreich zu engagiren gesucht. Man wende sich frankirt an die Herren **Else & May** in London, Albany Road, old Kent Road.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Tapezier werden will, kann sich melden beim
Tapezier **Lietz**, Bergstr. 4.

Ein praktischer **Lehrer**, im königl. Seminar zu Breslau gebildet, konzess., **gut** musikalisch und empfohlen, wünscht sofort eine Stellung als **Privat-** oder **Hauslehrer.** Näheres bei Herrn Administrator **Pischel**, franko **Breslau.**

Ein sehr wohlgesittetes und anständiges Mädchen aus guter Familie, welches mehrere Jahre lang einer umfangreichen Häuslichkeit auf dem Lande vorgestanden und alle Interessen derselben zur größten Zufriedenheit vertreten hat, sucht von Johanni c. ab ein anderweitiges Unterkommen. Unterzeichneter kann das Mädchen, welches auch in weiblichen Schneiderarbeiten geübt ist, mit gutem Gewissen nach allen Seiten empfehlen und wird auf portofreie Anfragen weitere Mittheilungen machen.
Strecker,
ev. Pfarrer in Pleschen.

Un valet de chambre, de même bon cuisinier, muni de bons certificats, parlant plusieures langues, désire se placer chez une famille, qui voyage, et prie d'avoir la bonté, d'adresser les lettres: **Posen, Bazar J. J.**

Verloren.

Auf dem Wege von Wilhelms- und Bergstraßen-Ecke über den Wilhelmsplatz, Theaterplatz, große Ritter- und Königsstraße, durch das Königsthor nach Jerzyce, ist eine goldene Broche mit einem eben solchen, in Form einer Erdbeere matt gearbeiteten Einsatz verloren gegangen.
Der ehrliche Finder wird ersucht, solche im Comptoir Wilhelmsstraße Nr. 15 Parterre gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Donnerstag den 22. schicke ich wieder einen **Omnibus** und einen **Möbelwagen** von hier nach **Breslau.** Personen und Möbel, wie auch andere Güter werden bis Donnerstag auf hin und zurück angenommen.
G. Salomon
im Hôtel de Saxe.

Zufolge eines schiedsamtlichen Vergleiches thue ich hiermit dem Herrn H. Philippsohn von hier, wegen einer ihm zugefügten Ehrenverletzung Abbitte.
Schmiegel, den 20. Mai 1856.
M. Lewy.

In **Gebrüder Scherk's** Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Posen durch die **Mittler**sche Buchhandlung (A. E. Döpner):

Toxicologische Tabellen.

Uebersichtliche Darstellung
der
gewöhnlichsten Giftstoffe
in ihrer chemischen Zusammensetzung, ihrem Verhalten gegen die Reagentien, ihren Wirkungen und ihren Gegengiften, so wie der besten Methoden, sie aufzufinden.
Für Gerichts-, Militär und Civil-Aerzte, Pharmaceuten und Studirende
bearbeitet von
Dr. **J. Lewin**, prakt. Arzt in Berlin.
Fol. in Futt. Preis 20 Sgr., in 4. br. in Umschlag. 20 Sgr.

Frauen-Zeitung 1856.
Stuttgart.
So eben erschien Nr. **XI.** mit **2** Bogen Text und **3** Mode- und Musterbeilagen. Unter Anderem: Der **Preußische Adler** als prachtvolles Häkeldessin; **Berliner Brief** XI. von Antonie Klein u. s. w. Preis des Quartals von 6 Lieferungen **15** Sgr. Zu haben in allen Buchhandlungen, in **Posen** bei **J. J. Heine, Markt 85.**

Der landwirthschaftliche Verein zu Rogasen
wird Sonntag den 25. Mai c. in Mur. Goślin eine Versammlung abhalten, auf welcher alles Nähere wegen der abzuhaltenden Thierschau zur Berathung kommt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Ev. Petrikirche. Mittwoch, 21. Mai Abends 5 Uhr Missionsfest. Predigt von Hrn. Pred. Ludwig aus Konkolewo. Bericht von Hrn. Pred. Stoll aus Obornik.
Ev. Kreuzkirche. Donnerstag, 22. Mai Vorm. 9 Uhr: Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. Predigt von Hrn. Pred. Stumpf aus Kopnitz. Bericht von Hrn. Div.-Pred. Bork und von Hrn. Prediger Nitzschke aus Neubrück. — Abends 5 Uhr in der ev. Petrikirche: Schlußgottesdienst. Predigt von Hrn. Pred. Warnitz aus Bialośliwe.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich statt jeder besonderen Meldung:
Alexander Segler,
Minna Segler geb. Reuter.
Peterswalde, den 17. Mai 1856.

Die heute morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emilie, von einem muntern Knaben, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen
Posen, den 20. Mai 1856.
Moritz S. Auerbach.

Konzert-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Hugo Seidel, Kapellmeister am Stadt-Theater in Stettin, und hiesiger musikalischer Kräfte **Montag den 26. d. M.** Abends 7½ Uhr im Saale des **Casino** ein **Konzert** veranstalten wird.
Billets in der Musikalien-Handlung von Bote & Bock à 15 Sgr. und Abends an der Kasse à 20 Sgr.
J. Rosenthal, Violinist.

Schilling.

Heute Mittwoch den 21. Mai
großes Garten-Konzert
ausgeführt von dem Musik-Korps des königl. 10. Inf.-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Heinsdorff.
Anfang 5 Uhr Nachmittags. Entrée 2½ Sgr.
Röckel.

An jedem Mittwoch frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut, auch Eisbeine; die Bouteille baierisch Bier verkaufe ich mit 1 Sgr. 3 Pf., Kulmbacher 2 Sgr., besten Porter 3 Sgr.
L. Masłowski,
Jesuitenstr. 8.
NB. 13 Bouteillen baierisch Bier für 15 Sgr.

Mittwoch den 21. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr **Gartenmusik** (Horn-Quartett). Entrée beliebig.
J. A. Hesse, kl. Gerberstr. 7.

Frische Flaki
bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 19. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll
" 20. " " 8 " 2 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Mai. Wind: Südwest. Barometer: 28. Thermometer: 15° +. Witterung: veränderlich.
Weizen unverändert.
Roggen in effektiver, besonders schwerer Waare lebhaftes Geschäft zu besseren Preisen, für loco 83½ und 84 Pfd. 75 Rt., 85—86 Pfd. 75¼ Rt., für schwimm. 82 Pfd. 75 Rt, 85 Pfd. 75½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine, unter kleinen Preisschwankungen im Allgemeinen besser und sehr fest schließend. — Gekündigt 50 Wispel.
Gerste fest.
Hafer gefragt und besser bezahlt.
Rüböl wesentlich fester und im Werthe höher.
Spiritus sehr animirt, rapide steigend. — Gekündigt 20,000 Qrt.
Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 92—104 Rt., hochb. u. weiß 102—115 Rt., untergeordnet 82—92 Rt.
Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 73—76 Rt., schwimmend 72—75½ Rt., p. Frühjahr 71½—71—71¾ Rt. bez., 72 Rt. Br., 71½ Rt. Gd., Mai-Juni 69—68½—69¾ Rt. bez. u. Br., 69½ Rt. Gd., Juni-Juli 64—64½—63¾—64 Rt. bez. u. Br., 63¾ Rt. Gd., Juli-August 60—59½—60 Rt. bez., Br. u. Gd.
Gerste, große loco 51—56 Rt.
Hafer loco nach Qual. 33½—36 Rt., 50 Pfd. 35 Rt. p. 25 Schffl. bez., 52 Pfd. 34½ Rt. p. 1300 Pfd. verk., 52 Pfd. 35½, 36¼ Rt. p. 25 Schffl. bez., Mai-Juni 35 Rt. Gd.
Rüböl loco 14¼ Rt. Br., p. Mai 13$\frac{5}{6}$—14$\frac{1}{12}$ Rt. bez., 14¼ Rt. Br., 14 Rt. Gd., p. Mai-Juni 14¼ Rt. bez., p. Juni-Juli 14⅛—14 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 14—14⅛ Rt. bez. u. Gd., 14¼ Rt. Br.
Spiritus loco ohne Faß 31½—32 Rt. bez., Mai 30½—31¾ Rt. bez. u. Gd., 32 Rt. Br., Mai-Juni 30½—31½ Rt. bez. u. Gd., 31¾ Rt. Br., Juni-Juli 30½—31½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August u. August-Septbr. 30⅞—31¾ Rt. bez. u. Br., 31½ Rt. Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 19. Mai. Die Witterung bleibt regnig bei kühler Luft.
Roggen loco heute fest, 73 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Mai-Juni 67 Rt. Gd., p. Juni-Juli 64 Rt. Br., 63 Rt. Gd., p. Juli-August 60 Rt. Br., p. September-Oktober 55 Rt. Br., 54 Rt. Gd.
Gerste ist im Werthe behauptet, eben so Hafer und Erbsen. Zum Verfuttern bleibt die Frage immer noch stark; p. 75 Pfd. loco 55 Rt. Br.
Hafer p. 52 Pfd. 37½ Rt. bez.
Rüböl ist noch weiter zurückgegangen. Das fruchtbare Wetter hat die Abneigung zum Empfangen vermehrt, da andere Fette ebenfalls billiger geworden sind. Nicht ohne Einfluß ist auch die Zufuhr ostindischen Rübsens, wovon noch eine Ladung p. Dampfer von London auf hier unterwegs ist, auf den Markt gewesen. Rüböl heute flauer, besonders nahe Termine, loco 13½ Rt. Gd., p. Mai 13$\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14¼ Rt Br.
Spiritus befestigte sich weiter im Werth, da allem Anschein nach der Bedarf unserer Provinz und der von Preußen rc. die Vorräthe, welche jetzt durch neue Waare nicht mehr vermehrt werden, bis zur nächsten Brennzeit ziemlich aufräumen wird. Heute ist Spiritus sehr fest und gefragt, loco ohne Faß 11½ %, Termine ¼ % höher.
(Ostsee-Ztg.)

Wollbericht.

Breslau, 17. Mai. In dieser Woche sind ca. 500 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für alte schlesische Einschuren in den Neunziger Rt., für feine schlesische Einschur gebündelter Sterblinge von unter Achtzig bis in den Achtziger Rt., für russische Kammwollen bis hoch in den Sechsziger Rt. für dergl. Stücken von 55—56 Rt., und für schlesische Gerber- und Schweißwollen in den Siebziger Rt.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 19 und 17. Mai 1856.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 19.	vom 17
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 bz	101 B
St.-Anl. 1850	4½	101⅝ G	101⅝ bz
- - 1852	4½	101⅝ G	101⅝ bz
- - 1853	4	96½ bz	96¼ G
- - 1854	4½	101⅝ G	101⅝ bz
- - 1855	4½	101⅝ bz	101⅝ bz
St.-Schuldsch.	3½	87 bz	86½ G
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 B	— —
St.-Präm-Anl.	3½	113¼ bz	113⅓ G
K.u N. Schuldv.	3½	83½ bz	84 B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 B	101 B
- - -	3½	84½ bz	84½ G
K.u.N. Pfandbr.	3½	94¼ G	94¼ G
Ostpreuss. -	3½	— —	91¼ bz
Pomm. -	3½	93¼ bz	93½ B
Posensche -	4	100 bz	99⅞ bz
- neue -	3½	90¾ G	90¾ G
Schlesische -	3½	89¼ G	89⅛ G
Westpreuss. -	3½	87½ bz	87½ bz
K.u.N. Rentbr.	4	95¼ G	95¼ bz
Pomm. -	4	95 G	95 G
Posensche -	4	93¾ G	93½ bz
Preussische -	4	95½ G	95¼ G

		vom 19.	vom 17.
Westph. Rentbr.	4	— —	— —
Sächsische -	4	95¾ G	95¼ G
Schlesische -	4	94⅜ G	94¼ bz
Pr Bkanth-Sch	4	— —	135 bz
Discont.-Comm.	4	123½-122¾ bz	127¾-¼ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ bz	110¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 19.	vom 17.
Aach.-Düsseld.	3½	90 bz	91 bz
- - Pr.	4	90 bz	90¾ bz
- II. Em.	4	90 bz	90 bz
- Mastricht.	4	63-62 bz	65 64½ bz
- - Pr.	4½	95 bz	95 bz
Amst.-Rotterd.	4	81 etw bz	80½ bz
Berg.-Märkische	4	92 bz	93 B
- - Pr	5	102 bz	102¼ bz
- II. Em	5	102 bz	102¼ B
Dtm.-S.-P.	4	90¾ bz	90¼ bz
Berlin-Anhalt.	4	171½ B	173 bz
- - Pr.	4	9 ⅛ bz	93⅞ bz
Berl.-Hamburg.	4	108½ bz	108¼ B
- - Pr	4½	101½ G	101½ G
- II. Em	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd	4	123½ G	123½ bz
- Pr. A B	4	92¾ B	92¾ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100 bz	100 bz
- - L. D.	4½	100 bz	100 bz
Berlin-Stettiner	4	160½-¾ bz	160-161 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St	4	172 bz	174-173½ bz
- - Neue	4	163½ bz	163½ bz
Cöln.-Cref.-St.	—	113 bz	114 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	163½-163 bz	164½ B
- - Pr	4½	101 B	101 bz
- II. Em.	5	103 G	102¾ bz
- -	4	91¼ bz	91¼ bz
- III. Em	4	91¼ B	91¼ bz
- IV. Em	4	91 bz	91 bz
Düsseld.-Elberf.	4	148½ bz	149-150 bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - Pr.	5	— —	101½ G
Fr. St.-Eis.	3	178¼-½ bz u G	178-177 bz
- - Pr.	4	298-299½ bz	299 B, 298½ G
Ludwigsh.-Bex.	4	155½ bz	155 bz
Magd.-Halberst.	4	— —	206 bz
Magd.-Wittenb.	4½	49 bz	49⅜ et bz u B
- - Pr.	4	97 G	97 G
Mainz-Ludwh.	4	— —	116 B
Mecklenburger	4	57 B	57¼-½-¼ bz
Münst.-Ham.	4½	94½ G	94½ G
Neust.-Weissb.	4	— —	118 B
Niederschl.-M.	4	93½ bz	93½ bz
- - Pr.	4	93½ B	93¾ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93¾ bz	93¾ B
- - III. -	4	93½ B	93½ B
- - IV. -	5	102½ B	102½ B
Niederschl. Zwb	4	89 bz	89 B
Nordb. (Fr. W.)	4	61¼-½ bz	61½ bz u G
- - Pr	5	101½ G	101½ G
Oberschl. L. A	3½	204-202½ bz	203½ G
- - B.	3½	176 bz	176 G
- Pr. A.	4	93¼ B	93¼ B
- B.	3½	82½ B	82½ B
- - D.	4	91 bz	90¾ G
- - E.	3½	79¼ B	79¼ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	70½ B	70½ B
- Ser. I.	5	101 B	101 bz
- - II.	5	— —	100 G
Rheinische	4	119¼ bz	119-119½ bz
- (St.) Pr.	4	118½ bz	118½ bz
- (St.) Pr.	4	91 B	91 bz
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	95 bz	— —
- - Pr. I.	4½	99¾ bz	99¾ G
- - -	4	89⅞ G	89⅞ G
Starg.-Posener	3½	98½ B	98½ B
- - Pr.	4	91 G	91½ G
- - -	4½	100 G	100 G
Thüringer	4	124 bz	125 bz
- Pr.	4½	101 B	101 bz
- III. Em.	—	101 B	101 B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 19.	vom 17.
Braunschw. BA.	4	148 G	147 G
Weimarsche -	4	135½-134½ bz	135-135¾ bz
Darmst. -	—	149-148¾ bz	149¼-149 bz
Geraer -	—	112¾-111½ bz	111½-112 bz
Oesterr. Metall.	5	85½ B	85¾ B
- 54er PA	5	109¼ B	109⅛ G
- Nat.-A.	5	86⅜ bz	86 bz u B
Russ.-Engl.-A.	5	105¼ B	105¼ B
- 5% Anleihe	5	97½ bz	96¾ B
- 6% Anleihe	5	97¾-98 bz	97 bz
- Pln. Sch.-O	4	82¼-82½ bz	82⅜ B
Poln. Pf III Em	4	92½ bz	92½ etw bz
Poln. 500 Fl. L.	4	88 B	88 B
- A. 300 Fl.	5	94½ G	94½ G
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41½ B	41½ B
Badensche 35 Fl.	—	27½ etw bz	27½ B
Hamb. P.-A.	—	70 B	70 B

Die heutige Börse war in Folge mehrfacher Gerüchte von bevorstehenden Beschränkungen des Börsen-Verkehrs gedrückt und für Eisenbahn- und Bank-Actien meist niedriger.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.